

Arbeit an der Perikopenrevision

im Auftrag von EKD, UEK und VELKD

Erste Entwürfe zur Diskussion
Advent



Arbeit an der Perikopenrevision

im Auftrag von EKD, UEK und VELKD

Erste Entwürfe zur Diskussion

Herausgegeben im Auftrag der Kirchenämter von EKD, UEK und VELKD
von der Geschäftsführung Perikopenrevision

OKRin Christine Jahn

Amt der VELKD

Herrenhäuser Straße 12

30419 Hannover

Tel.: 0511 / 2796 – 438 (Sekretariat)

Fax: 0511 / 2796 - 99 438

www.velkd.de

Druck: unidruck GmbH & Co KG, Hannover

Layout und Satz: Noémia Hopfenbach · mediendesign, Neustadt a. Rbge.

Bildnachweis: Cover · iStockphoto · © Felix Manuel Burgos-Trujillo

Stand: 1. August 2012

Inhaltsverzeichnis

Allgemeines

Einführung	7
Zum Stand der Arbeit – häufig gestellte Fragen	9
Konzeptionelle Grundlinien der Revision	14
Vier Adventssonntage im Versuch. Zur Umsetzung der Grundlinien	17

Die Proprien

Einführung	23
1. Advent	
Übersicht	25
Texte	27
Predigthilfe	
zu Ps 24	33
zu Sach 9,9-12	37
2. Advent	
Übersicht	43
Texte	45
Predigthilfe	
zu Hld 2,8-13	51
3. Advent	
Übersicht	55
Texte	57
4. Advent (1) und (2)	
Übersicht	63
Texte (1)	65
Texte (2)	71
Predigthilfe	
zu 1 Mose 18,1-2.9-15	77
zu Hes 17,22-24	81

Anhang

Literaturhinweise	87
Mitglieder und korrespondierende Mitglieder der Arbeitsgruppe Perikopenrevision ..	88
Abkürzungsverzeichnis	89

Allgemeines

Einführung

„Die Heiligen Schriften meine niemand genügend geschmeckt zu haben, wenn er nicht hundert Jahre lang mit den Propheten die Kirche regiert hat.“ So notierte Martin Luther wenige Tage vor seinem Tod in Eisleben. Ein Theologen- und Gelehrtenleben lang hatte er sich mit der Bibel beschäftigt wie kaum ein anderer, hatte gelesen und meditiert, übersetzt und gepredigt. Und hatte doch immer noch nicht genug! Im kulinarischen Bild Luthers: Der Appetit des Reformators war noch immer groß, und es gab auch nach Jahrzehnten intensivsten Studiums noch genug zu schmecken in der Bibel!

Es wäre wohl das Beste, wenn es keine Perikopen geben müsste und die ganze Bibel im Gottesdienst laut werden könnte. Weil dies aber weder zeitlich möglich noch liturgisch realisierbar wäre, gibt es – übernommen aus dem Judentum – seit der Zeit der Alten Kirche die Praxis der Lesung von einzelnen Bibelabschnitten – teils in *lectio continua* hintereinander aus einem biblischen Buch, teils über die ganze Bibel verstreut. Im Laufe des frühen Mittelalters entstanden Ordnungen für die Evangelien- und Epistellesung; eine regelmäßige alttestamentliche Lesung im sonntäglichen Gottesdienst war dagegen weiterhin nicht mehr üblich. Luther hätte sich auch andere Lösungen vorstellen können, bewahrte aber die mittelalterlichen Ordnungen der Evangelien- und Epistellesung und veränderte sie nur wenig. Ende des 19. und in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden diese Ordnungen weiter modifiziert, im Grundbestand aber in den lutherischen und unierten Kirchen im deutschsprachigen Bereich beibehalten.

Im Zuge der Liturgiereformen des Zweiten Vatikanischen Konzils wollte die katholische Kirche den „Tisch des Wortes“ für die Gläubigen reicher decken und entwickelte eine völlig neue Leseordnung, die im *Ordo Lectionum Missae* (1969) greifbar ist. Auch viele evangelische Kirchen weltweit schlossen sich dieser neuen Ordnung mehr oder weniger direkt an. So sind die lutherischen und unierten Kirchen im deutschsprachigen Bereich sowie einige weitere Kirchen Europas die einzigen, die die seit dem Mittelalter

tradierte Perikopenordnung bis in die Gegenwart bewahren und weiterentwickeln.

Dies wird auch nach der Perikopenrevision, deren erste Entwürfe Sie in Händen halten, so der Fall sein. Die Arbeitsgruppe erstellt eine „moderate“ Reform, geht von dem Bestehenden aus, erhöht vor allem den Anteil der Texte aus dem Alten/Ersten Testament und überprüft den bisherigen Bestand in den sechs Reihen. Dabei stoßen wir bei der Bearbeitung beinahe jedes Sonn- und Feiertags auf eine Fülle von Texten, die wir gerne aufnehmen würden, um den „Tisch des Wortes“ auch in unseren Kirchen reicher zu decken und die biblische „Speisekarte“ der einzelnen Sonn- und Feiertage noch anregender zu gestalten.

Neun Frauen und Männer in der Arbeitsgruppe tragen Meinungen und Ideen zusammen, diskutieren teilweise heftig und machen freudig Entdeckungen. Nun ist es an der Zeit, die ersten Früchte unserer Arbeit zu präsentieren und einem größeren Kreis zur Diskussion zu stellen. Das vorliegende Arbeitsheft lädt zur Reflexion und zum Experiment ein. Wir sind gespannt auf Eindrücke und Erfahrungen, ob sie am Schreibtisch, im Austausch unter Kolleginnen und Kollegen, im konkreten Versuch an einem oder mehreren Adventssonntagen oder im Gespräch bei einer Gemeindeveranstaltung entstanden sind. Alle Rückmeldungen erbitten wir bis zum 18. Januar 2013 über das Gottesdienst-Referat im jeweiligen Landeskirchenamt oder die Gottesdienst-Arbeitsstelle Ihrer Landeskirche.

Die letzten Worte des Reformators auf der eingangs zitierten Notiz lauten bekanntlich: „Wir sind Bettler! Das ist wahr.“ Die Arbeit an der Perikopenreform macht bescheiden – gegenüber der Weisheit derer, die sich vor uns an die Aufgabe gemacht haben, Perikopenordnungen vorzulegen und zu entwickeln, und vor allem gegenüber dem Reichtum der Bibel, den auch eine neue Revision nicht ausschöpfen wird.

Prof. Dr. Alexander Deeg
(Vorsitzender der Arbeitsgruppe Perikopenrevision)

Zum Stand der Arbeit – häufig gestellte Fragen

Warum jetzt?

Dem einen kommt sie zu früh. „Das geht doch noch“, hört man. Kaum Beschwerdebriefe über die Predigttexte, keine Schwarmbildung im Netz. Kein Handlungsbedarf?

Den anderen kommt sie zu spät. „Der Gottesdienst hat inzwischen andere Probleme.“ Es geht nicht mehr um „Ordnungsfragen“. Eine „Ordnung“ gottesdienstlicher Lesungen und Predigttexte hat für das gottesdienstliche Leben kaum Bedeutung.

Die Wahrheit liegt dazwischen. Handlungsbedarf sollte nicht am Krisenfall orientiert sein. Kirchenleitendes Handeln, das für sich Um- und Weitsichtigkeit in Anspruch nimmt, sollte sich neben der Traditionsverbundenheit auch der Zeitgemäßheit und der Zukunftsoffenheit verpflichtet wissen. Das gilt besonders in der Liturgie, für deren Ordnungen sich Grundrhythmen bewährt haben. Agenden brauchen Revision nach einer Generation, d.h. nach 25, 30 Jahren. Auch wenn die Grundlinien Konstanz beanspruchen dürfen, Themen und Sprache früherer Jahre befremden heute, und umgekehrt: Probleme und Optionen von heute waren damals noch unbekannt. Wer nicht der Gefahr des Anachronismus unterliegen will, muss rechtzeitig anpassen.

Andererseits gehört es zu den überraschenden Erkenntnissen im Vorfeld der Revision, wie verwurzelt die Perikopenordnung im kirchlichen Leben ist und welchen Respekt, bei aller Kritik im Einzelnen, auch die jetzige Ordnung genießt. Die empirische Studie der Leipziger Theologischen Fakultät liefert hierfür Zahlen und Zitate¹. Die Stabilität der Perikopenordnung erscheint gerade in einer Zeit unablässiger Veränderung als Wert an sich. Ihre „Verbindlichkeit“ im wörtlichen Sinn, verbindend in einer Kirche, die sich zunehmend ausdifferenziert, wird geschätzt. Sogar ihre normieren-

de Wirkung wird akzeptiert und als Entlastung von ständigem Entscheidungsdruck erlebt.

Gefragt ist von daher Weiterentwicklung ohne Destabilisierung, Anpassung zur rechten Zeit. Die Bestimmung des Zeitpunktes orientierte sich dabei nicht nur am oben erwähnten Grundrhythmus agendarischer Revision, sondern auch an der Abstimmung der drei bzw. vier großen kirchlichen Reformobjekte im Gottesdienst: Die Arbeit an der Perikopenordnung muss in Bezug gesehen werden zu der Durchsicht der Lutherbibel und zur Arbeit am Gesangbuch und an der Agende für Sonn- und Feiertage. Die vier Vorhaben stehen in unumkehrbarer Reihenfolge, sollen nicht Arbeitsergebnisse durch fehlende Zeitplanung bereits beim Neuerscheinen überholt sein lassen.

Den Anfang muss die Feststellung des aktuell gültigen Bibeltextes machen. Im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) arbeitet seit 2010 eine Arbeitsgruppe an einer Durchsicht. Sie hat den Auftrag, dort, wo es aufgrund neuerer wissenschaftlicher Erkenntnisse geboten scheint, notwendige Veränderungen vorzuschlagen und ihre Ergebnisse im Jahr 2015 vorzulegen. Eine Revision des Evangelischen Gesangbuches ist – üblichem Rhythmus folgend – Mitte der 20er Jahre zu erhoffen, eine der Agende Ende dieses Jahrzehntes. Da eine Perikopenordnung einerseits von einem kirchlich approbierten Textbestand ausgehen muss, andererseits aber ihrerseits sowohl für das Gesangbuch als auch für eine Agende Grundlagen bietet, sollten die Arbeitsergebnisse für eine Perikopenrevision idealerweise in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrzehntes vorliegen. 2017 wird angepeilt, ein sachlich begründeter, aber auch ehrgeiziger Zeitplan, der natürlich auch ein wenig den Rückenwind des Reformationsjubiläums nützen will.

¹ Empirische Studie zur Perikopenordnung – Abschlussbericht, epd dokumentation 44, Frankfurt am Main 2010.

Was heißt „moderat“?

Der Arbeit an einer revidierten Ordnung der Lesungen und Predigttexte ging ein mehrjähriges Konsultationsverfahren voraus, das Richtung und Reichweite einer möglichen Reform bestimmen sollte. Viele waren einbezogen. Eine Konsultation in Wuppertal im Mai 2010 brachte Fachleute verschiedenster Provenienz sowie Nutzer und Nutzerinnen an einen Tisch². Die bereits erwähnte empirische Studie bezog 2.000 Kirchengemeinden in ganz Deutschland, dort tätige Pfarrer und Pfarrern, Prädikanten und Prädikantinnen sowie Kirchenmusiker und Kirchenmusikerinnen ein. Einzel- und Gruppeninterviews wurden in Ost und West geführt, in unterschiedlichen Situationen, so dass die Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Befragungen einen recht sicheren Einblick ermöglichten.

Das Ergebnis der fachlichen Beratung und das der empirischen Studie stimmte im Grundsätzlichen überein, dem Wunsch nach einer „moderaten Reform“, die nicht alles neu macht, aber Defizite behebt, die veränderte kirchliche Situation berücksichtigt und neue wissenschaftliche Erkenntnisse einbezieht.

Fachleute und kirchenleitende Gremien berieten, wie sich der Rahmen des Moderaten präziser bestimmen lässt, und formulierten die Grundsätze, die im Folgenden abgedruckt sind, S. 14f.

Hervorgehoben seien drei Aspekte:

1. Es wird *keinen Systemwechsel* geben. Damit enttäuschen die evangelischen Kirchen manche Hoffnungen in der Ökumene, denn ausgehend von der Liturgiereform des Zweiten Vaticanum hat sich nicht nur in der römisch-katholischen, sondern auch in der anglikanischen Kirche und in verschiedenen englischsprachigen lutherischen Kirchen weltweit eine andere Ordnung durchgesetzt als in Deutschland üblich. Ihr zufolge wechseln

Lesungen und Predigttexte jährlich in dreijährigem Turnus. Sie folgen außerdem stärker der sogenannten *lectio continua* und kaum mehr den „altkirchlichen Evangelien und Episteln“. Die evangelischen Kirchen in Deutschland entschieden sich dagegen. Sie wahrten an dieser Stelle bewusst ein Moment diachroner Katholizität und blieben mit der kirchlichen Ordnung verbunden, die bis ins frühe Mittelalter zurückreicht. Zum anderen hielten sie das Prinzip der „Konsonanz“, also des Zusammenklangs der für einen Sonn- oder Feiertag vorgesehenen Lesungen in einem gemeinsamen Textraum hoch.

2. Kontinuität wird vor allem bei den *Evangelienlesungen* gewahrt werden, die schon bisher, aber auch künftig dem Gottesdienst das Gesicht geben. Veränderungen werden eher in den Reihen IV bis VI vorgenommen werden, die als sechsjährig wiederkehrende Predigttexte weniger Prägekraft entfalten als die jährlich wiederkehrenden Lesungen.

3. Die größte Veränderung wird darin liegen, dass die Zahl *alttestamentlicher* Texte deutlich erhöht werden wird, in etwa auf ein Drittel, was annähernd eine Verdoppelung des jetzigen Standes bedeutet. Damit wird das wohl größte Problem der bisherigen Ordnung angegangen. Sie ließ den Lesungen bzw. Predigttexten aus dem Alten Testament nur einen Anteil von einem Sechstel und wird damit dem biblischen Zeugnis in seiner Weite nicht gerecht. Will man nun dennoch bei der bisherigen Zahl von Lesungen und Predigttexten bleiben, d.h. von insgesamt sechs Reihen ausgehen, führt diese Grundentscheidung dazu, dass andere Texte werden weichen müssen. Zur Disposition gestellt sehen sich dabei eher die Episteln als die oftmals prägnanteren Evangelien. Inzwischen melden sich aber auch wieder vermehrt Stimmen, die für die etwas unpopuläreren Episteln eintreten und ihre theologische Präzision und ihre Nähe zur Gemeindesituation neu schätzen.

² Kirchenamt der EKD, Amt der UEK, Amt der VELKD (Hg.), Auf dem Weg zur Perikopenrevision. Dokumentation einer wissenschaftlichen Fachtagung, Hannover 2010

Andere Anliegen des Neuentwurfs lassen sich unter dem Stichwort „*Flexibilisierung*“ zusammenfassen. So sollen die Reihen der Predigttexte die biblischen Textcorpora stärker mischen, was vor allem dem Seufzen über die Strapaze einer ganzjährigen Epistelreihe Abhilfe schaffen wird. Für einzelne Kirchenjahreszeiten werden kleine Reihenlesungen, *lectiones continuae*, angeboten werden, beispielsweise in der Passionszeit. Sonntage, die stärker von sogenannten lebensweltlichen Themen geprägt sind, sollen als zusätzliche Proprien oder als Verweis auf schon vorhandene Prägungen aufgenommen werden.

Wie wird gearbeitet?

Um es kurz zu sagen: Wir, d.h. die von den Kirchenleitungen Beauftragten, hoffen, dass wir zwar arbeitsteilig, aber gut vernetzt, konzentriert und effektiv, aber auch transparent arbeiten, stellvertretend und partizipativ.

Man könnte die Arbeitsform auch in der Kurzformel „drei mal drei“ beschreiben:

Es gibt *drei Auftraggeber*, die drei gliedkirchlichen Zusammenschlüsse EKD, UEK und VELKD. In enger Kooperation haben sie das Grundkonzept beschlossen und die Arbeitsstruktur. Sie werden am Ende auch gemeinsam eine mögliche neue Ordnung in Kraft setzen.

Es gibt *drei Arbeitsschritte*: Erarbeitung, Erprobung, Einarbeitung der Rückmeldungen. Vom zeitlichen Rahmen her wird als Beginn der Erprobungsphase die Jahreswende 2014/2015 angepeilt.

Und es gibt *drei Handlungsebenen*: Die Arbeitsebene, die Beratungsebene und die Entscheidungsebene. Auf letzterer handeln die kirchenleitenden Organe der Auftraggeber. Die Arbeitsebene ist schlank und beweglich gehalten, die Beratungsebene hingegen sehr breit. Auf der Arbeitsebene ist die „Arbeitsgruppe Perikopenrevision“ angesiedelt, ein Gremium aus neun Frauen und Männern, die den konkreten Entwurf erarbeiten. Sie sind von den Leitungsebenen berufen worden, repräsentieren verschiedene Fachrichtungen, Theorie und Praxis, unterschiedliche kirchliche Situationen und berufliche Schwerpunkte. Sie tagen vier

Mal im Jahr und werden einerseits von einer Geschäftsführung unterstützt, andererseits von einem Kranz korrespondierender Mitglieder, die in weiteren Fachrichtungen spezialisiert sind. Im Anhang sind die Namen zu lesen.

Weil die Arbeit außerordentlich intensiv ist, bleibt die Arbeitsebene so überschaubar. Damit kann sie aber nicht die ganze Fülle von Aspekten abbilden, die bei einem so zentralen Revisionsprojekt Berücksichtigung finden müssen. Von daher werden die Arbeitsvollzüge und ihre Ergebnisse kontinuierlich mit verschiedenen Beratungsgremien und -organen kommuniziert. An erster Stelle ist hier die Liturgische Konferenz zu nennen, die bereits in der Phase konzeptioneller Klärungen eine wesentliche Rolle spielte. Einbezogen sind auch die Liturgischen Ausschüsse der VELKD und der UEK.

Wie kann man mitmachen?

Es wird eine Erprobungsphase geben, wie bei allen großen liturgischen Entwürfen. Sie ist so anzulegen, dass alle interessierten Gemeinden die Chance haben, sich zu beteiligen, und alle Landeskirchen um Voten gebeten werden. Ein besonderes Problem wird darin liegen, dass Perikopenordnungen einen mehrjährigen Turnus abbilden, bisher und vermutlich auch weiterhin einen sechsjährigen. Theoretisch müsste die Erprobungsphase von daher sechs Jahre dauern. So ein langer Zeitraum bekommt einem liturgischen Reformvorhaben allerdings nicht so gut. Die Erfahrungen mit dem Evangelischen Gottesdienstbuch und seinem jahrzehntelangen Entstehungsprozess zeigen die Gefahr, dass man sich in immer neuer Besetzung im Kreis dreht oder möglicherweise überholte Fragestellungen prozessbedingt mitschleppt. Um die Erprobungsphase konzentriert zu halten, wird man sie vermutlich arbeitsteilig organisieren müssen und die verschiedenen Reihen von Predigttexten parallel an verschiedenen Orten erproben.

Um Interessierten die Möglichkeit zum Mitmachen zu eröffnen, um theoretisch erarbeitete Entwürfe dem Praxistest zu unterwerfen, um der Arbeitsgruppe und den Beratungsgremien

frühzeitig Rückmeldungen auf das Entwickelte zu geben, sollen bereits zuvor einige kleine Testphasen eingestreut werden, erstmals mit den Entwürfen zur Adventszeit. Sie dienen dem Einblick, der Diskussion und der Rückmeldung an die Gottesdienstreferate, die ihrerseits eng in den Arbeitsprozess eingebunden sind.

Persönliches Fazit

Der Respekt wächst. Die Diskussion über alternative Vorschläge zeigt oft eine Dynamik, die über anfängliche Begeisterung, hitzige Debatte, hart errungene Kompromisse zu eher bescheidenen Veränderungen führt. Die Begeisterung über „neu entdeckte“ Texte ist ansteckend und wird über die Arbeitsgruppe hinaus hoffentlich eines Tages auch die Gemeinden anstecken und die Freude am Schatz unserer Bibel neu entfachen. Aber bereits der nächste Schritt, die Fragen, was soll stattdessen entfallen, was können wir leider nicht aufnehmen, welche Alternative zieht den Kürzeren, dämpfen oft den ersten Überschwang. Das Abwägen diver-

ser Gesichtspunkte ist selten eindeutig, Gewichtungen können so oder so vorgenommen werden, abhängig von Grundpositionen, Vorerfahrungen, theologischen Überzeugungen und momentanen Gemengelagen. Von daher ist es gut, wenn die Arbeitsergebnisse immer wieder in die Hand genommen, nochmals gewandt und von immer weiteren Kreisen beraten werden.

Man wird bescheiden mit der Zeit, sieht, dass die Vorläufer auch ihre Gründe und ihr Geschick hatten. Man wird gelassen mit der Zeit, weil es fast immer nur um die Frage „gut“ oder „besser“ geht. Die Perikopen, die zur Auswahl stehen, sind allesamt biblische Texte mit Gehalt. Und immer wieder stellt sich auch Dankbarkeit ein, mitmachen zu können bei der Neuaneignung so eines Gutes, wie es eine Ordnung gottesdienstlicher Lesungen und Predigttexte ist.

OKRin Christine Jahn
(Geschäftsführung Perikopenrevision)

Konzeptionelle Grundlinien für die anstehende Perikopenrevision

Aufgrund der vom 30. April bis zum 2. Mai 2010 in Wuppertal von EKD, UEK und VELKD durchgeführten Konsultation zur anstehenden Perikopenrevision, der eingehenden Erörterung im Fachbeirat Perikopenrevision am 05.10.2010 in Hildesheim und am 11.02.2011 in Fulda sowie der Beratung in den Liturgischen Ausschüssen der UEK und VELKD am 11.02.2011 besteht der folgende Konsens über konzeptionelle Grundlinien, der von den kirchenleitenden Organen im Jahr 2011 beschlossen wurde:

1. Angestrebt wird eine moderate Revision der bisherigen Ordnung, welche das bewährte System der Kombination von Lese- und Predigttextordnung auf der Basis der jedem Sonn- und Feiertag zugeordneten, in der Tradition der westlichen Kirchen stehenden sogenannten altkirchlichen Perikopen Evangelium und Epistel (Reihe I und II) sowie eines alttestamentlichen Lesungstextes beibehält.

Es muss beraten werden, ob die Zahl von sechs aufeinander folgenden Jahresreihen für die Predigttexte beibehalten oder ggf. verändert werden soll, und ob es auch künftig eine Marginal- und eine Psalmenreihe innerhalb der Perikopenordnung geben und welche Funktion ihnen zukommen soll.

2. An der wechselseitigen Bezogenheit der in den Lese- und Predigtreihen für einen Sonn- bzw. Feiertag ausgewählten biblischen Texte (sogenanntes Konsonanzprinzip) wird festgehalten.

3. In den Predigttextreihen wird zu prüfen sein, inwiefern eine sinnvolle Abwechslung von Texten aus dem Alten Testament, aus den Episteln und aus den Evangelien anzustreben ist, um eine durch die bisherige Ordnung in einzelnen Predigtreihen möglicherweise gegebene Eintönigkeit in der Abfolge von Predigt-

texten aus den gleichen biblischen Büchern oder Textgattungen bzw. zu ähnlichen Themen und Fragestellungen zu vermeiden.

4. Aufgrund der in den vergangenen Jahrzehnten stärker bewusst gewordenen Bedeutung des Alten Testaments für den christlichen Glauben sind Umfang und Funktion der alttestamentlichen Texte im Gefüge der Perikopenordnung neu zu bestimmen.

5. Vorschläge für eine zusätzliche Aufnahme bzw. einen Austausch von Texten sollen sorgfältig daraufhin geprüft werden, ob sie eine Bereicherung der bisher in das Perikopensystem aufgenommenen biblischen Texte darstellen und gegebenenfalls mit in das bestehende System integriert werden können. Abweichungen vom bisherigen Leseevangelium bedürfen einer besonderen Begründung.

6. Die einzelnen Perikopen sollen unter Berücksichtigung von homiletischen und exegetischen Einsichten auf die Stimmigkeit ihrer Abgrenzung hin überprüft werden.

7. Die Reformvorschläge der Liturgischen Konferenz (damals: Lutherische Liturgische Konferenz Deutschlands) zur Perikopenrevision von 1995, die homiletische Literatur und die in der weltweiten Ökumene gebräuchlichen Lese- und Predigttextordnungen sind sorgfältig daraufhin zu überprüfen, ob sie wichtige Impulse enthalten, die in eine moderate Revision des bisherigen Grundmodells aufgenommen werden können.

8. Überprüft werden soll, ob und inwieweit die in der bisherigen Ordnung vorausgesetzte Konzeption des Kirchenjahres aufgrund von kirchlichen wie gesamtgesellschaftlichen Ent-

wicklungen moderat „nachjustiert“ werden soll. Ebenso zu prüfen ist, ob die in der bisherigen Perikopenordnung enthaltene Liste der unbeweglichen Feste und Gedenktage der Kirche wie der besonderen Tage und Anlässe mit ihren Lese- und Predigttexten einer Korrektur oder Ergänzung bedarf. Darüber hinaus soll ein Abgleich mit dem durchgesehenen Luthertext 2017 und der Auswahl der Wochenlieder, Wochensprüche und Wochenpsalmen auf die weiterhin gegebene Stimmigkeit stattfinden.

9. Analog zum Evangelischen Gottesdienstbuch und seinen liturgiedidaktischen Erläuterungen soll begleitend zur Perikopenrevision ein didaktisches Medium geschaffen werden, das über die leitenden hermeneutischen Prin-

zipien orientiert und zu ihrem sachgemäßen Gebrauch in Gottesdienst- und Predigtpraxis anleitet.

10. Insgesamt geht es darum, ein bewährtes, auch die Spiritualität der Gemeinden und des evangelischen Pfarrberufs prägendes System weiter zu entwickeln.

Kirchenkonferenz der EKD
Bischofskonferenz der VELKD
Präsidium der UEK

Hannover, März 2011

Vier Adventssonntage im Versuch. Zur Umsetzung der Grundlinien

Die vier Sonntage im Advent, von denen der letzte mit zwei Varianten besetzt ist, bieten einen Einblick in die Werkstatt der Arbeitsgruppe Perikopenrevision. Wie werden die konzeptionellen Grundlinien konkret umgesetzt?

1. *Moderate Revision.* Der Revisionsvorschlag bleibt moderat: An den ersten drei Adventssonntagen wird nur jeweils ein Text aus den bisherigen Reihen I-VI ausgetauscht. Am vierten Adventssonntag liegen zwei parallele Entwürfe vor. Im Vorschlag (1) wird ebenfalls nur ein Text ersetzt, im Vorschlag (2) drei bzw. vier. Wie bisher werden drei Lesungstexte vorgeschlagen: Evangelium und Epistel geben den Grundton vor, den die alttestamentliche Lesung und drei weitere Predigttexte in einen Akkord verwandeln. Mit drei Lesungstexten und einem auf sechs Jahre angelegten Turnus der Predigttexte bleibt so der konzeptionelle Rahmen der bisherigen Ordnung der Lesungs- und Predigttexte bestehen.

Das Proprium des 1. Advents – mit Psalm 24 als Predigttext – signalisiert, dass Psalmen im Revisionsvorschlag nicht nur als Gebetstexte, sondern auch als Predigttexte aufgenommen werden. Die durch die Psalmenreihe auch bisher vorhandene, aber selten genutzte Möglichkeit, über einen Psalm zu predigen, soll dadurch etwa dreimal jährlich zur Regel werden. Dabei sollen besonders frömmigkeitsprägende und theologisch herausfordernde Psalmtexte berücksichtigt werden. Auch weiter wird es für jeden Sonntag einen Psalm geben, der als Introituspsalm dienen kann.¹

Im Unterschied zur bisherigen Ordnung der Lesungs- und Predigttexte (OLP) schlägt die Arbeitsgruppe keine Marginaltexte vor, sondern plant, eine größere Anzahl von Texten

nach bestimmten Stichworten und mit einer möglichen Zuordnung zu Fest- und Gedenktagen in Registern zu erschließen. Damit werden sowohl Texte aus den Predigtreihen erfasst als auch Alternativen nach kirchenjahreszeitlicher Zuordnung und je eigener Thematik zugänglich.

2. *Konsonanzprinzip.* Der Revisionsvorschlag sucht die Balance zwischen verständnisförderndem Zusammenklang und notwendiger Vielstimmigkeit im biblischen Zeugnis.

3. Die *Abwechslung der zu predigenden Textkorpora* (Texte aus Altem Testament, Episteln und Evangelien) im Vorschlag ist ein klares Ziel der Arbeitsgruppe, wird aber hier noch nicht sichtbar. Die Verteilung der Texte auf die Predigtreihen wird zu den letzten Schritten gehören. Es wird voraussichtlich keine Predigtreihe mit ausschließlich Evangelien- oder Episteltextrn (bisher Predigtreihe I bzw. II) mehr geben. Die künftigen Predigtreihen werden gemischt sein. Wenn drei alttestamentliche Texte zwei Epistel- und einem Evangelientext gegenüberstehen, wie z.B. am 1. Advent, so ist klar, dass es keinen regelmäßigen Wechsel geben wird.

4. *Umfang und Funktion der alttestamentlichen Texte im Gefüge der Perikopenordnung.* Der geplante Umfang der Textkorpora ist bereits klar: Für die gesamte Ordnung beabsichtigt die Arbeitsgruppe eine Drittelung der Texte zwischen Evangelien, Episteln und alttestamentlichen Texten. Über die Zuordnung von Altem und Neuem Testament lässt sich anhand der vier vorliegenden Proprien noch keine fundierte Aussage treffen. Die Arbeits-

¹ Über „Psalmen im Gottesdienst“ informiert der gleichnamige Aufsatz des Ausschusses „Umfeld der Perikopen“ in: Liturgische Konferenz (Hg.), Liturgie und Kultur. Zeitschrift der Liturgischen Konferenz für Gottesdienst, Musik und Kunst, Perikopenreform. Empfehlungen aus der Liturgischen Konferenz, (3/2012), 45-49.

gruppe folgt der Einschätzung des „Ausschuss‘ Alttestamentliche Texte“ der Liturgischen Konferenz, der formuliert: „Die Proprien im Laufe eines Kirchenjahres müssen vielmehr der Vielfalt der biblischen Zuordnungen selbst ebenso Rechnung tragen wie unterschiedlichen theologischen Schwerpunktsetzungen, Traditionen und Einsichten.“² Die vier dort³ formulierten Fragen – nach dem „Verhältnis von Diskontinuität und Kontinuität zwischen Neuem und Altem Testament“, nach dem gottesdienstlichen Umgang mit den Bezugnahmen neutestamentlicher Autoren auf das Alte Testament, nach der Bedeutung des Schemas „Verheißung und Erfüllung“, das als „christologisches Interpretament“ und nicht als Überlegenheitsgestus zu verstehen ist, und nach der differenzierten Aufnahme der Verheißungen für Israel durch die Kirche und einzelne Christinnen und Christen, entsprechend den neutestamentlichen Texten – lassen sich also erst aus dem Gesamtentwurf der Perikopenordnung beantworten. Die Arbeitsgruppe hat sich entschieden, nicht schematisch für jeden Sonntag jeweils zwei Texte aus dem Alten Testament, den Episteln und Evangelien auszuwählen, sondern insgesamt auf eine Drittelung der Textkorpora zuzugehen.

5. Die *Aufnahme bzw. der Austausch von Texten* ist sorgfältig zu prüfen und zu begründen. Eine Auswahl der Argumente findet sich in den Übersichten. Änderungen der Evangelien sind für den 3. und 4. Sonntag im Advent angedacht.

Der adventliche Lobgesang des Zacharias (bisher Predigttext am 1. Advent) wird zum Evangelium am 3. Advent. Das bisherige Evangelium dieses Sonntags bleibt Predigttext. Damit konzentrieren sich die Texte um die Gestalt Johannes des Täufers auf den 3. Advent.

Die beiden Varianten am 4. Sonntag im Advent stellen für die Evangeliumslesung unterschiedliche Verse aus Lk 1 in den Mittelpunkt. Variante 1 belässt das bisherige Evangelium mit dem Schwerpunkt auf dem Magnificat und der möglichen Erweiterung durch das Gespräch zwischen Maria und Elisabeth. Die Variante 2 setzt diesen Text als Predigttext und schlägt die Verkündigung an Maria durch Gabriel, bisher Predigttext, als Evangeliumslesung vor. Diese Perikope stellt das adventliche Bereitsein, Gott zu empfangen, in den Mittelpunkt und hat in der bildenden Kunst eine breite Wirkung entfaltet.

Bei Variante 2 ist über den letzten Platz innerhalb der sechs Predigtzeilen im Revisionsvorschlag noch nicht entschieden. Die Arbeitsgruppe hat die Aufnahme eines Textes aus dem Proprium der Christnacht erwogen, konnte sich aber noch nicht entschließen, zwei der bisherigen Predigtperikopen zu streichen. Gut sichtbar wird, wie Texte aus dem Alten Testament aufgenommen werden und andere Textkorpora daher weichen müssen. So entfallen vom 1. bis 3. Sonntag im Advent zwei Episteltexte und ein Evangelien-Text. Texte aus Sacharja und Hoheslied sowie der oben bereits genannte Psalm werden aufgenommen.

6. *Stimmigkeit und Abgrenzung.* Einige Perikopierungen werden anders vorgenommen als bisher. Der Revisionsvorschlag berücksichtigt dabei das Interesse, den Textzusammenhang möglichst zu wahren und zugleich die Lesungen in einer angemessenen Kürze zu halten. Grundsätzlich sollen innerhalb eines Propriums längere durch kürzere Lesungen ausgeglichen werden.

² Ausschuss Alttestamentliche Texte: Überlegungen und Empfehlungen zur Perikopenrevision, in: Liturgische Konferenz (Hg.), Liturgie und Kultur. Zeitschrift der Liturgischen Konferenz für Gottesdienst, Musik und Kunst, Perikopenreform. Empfehlungen aus der Liturgischen Konferenz, (3/2012), 9.

³ A.a.O., 8f.

⁴ So folgen z.B. am 1. Advent alle drei Lesungstexte der Intention der Vorschläge der LLK 1995.

⁵ So z.B. die Erweiterungen in Jes 63f und Jak 5,7-11 am 2. Advent.

7. *Aufnahme von Reformvorschlägen.* Während der Revisionsvorschlag einige Optionen der Lutherischen Liturgischen Konferenz von 1995⁴ (LLK 1995) und aus dem Perikopenmodell der Konferenz Landeskirchlicher Arbeitskreise Christen und Juden⁵ (KLAK) von 2009 aufnimmt und vier von sechs Texten berücksichtigt, die auch der Entwurf „*Gottesdienst von Monat zu Monat. Elementares Kirchenjahr*“ für den Advent vorsieht,⁶ zeigt sich, dass der Bezug auf völlig anders konzipierte Ordnungen aus der Ökumene in diesem Abschnitt des Kirchenjahres nur punktuell möglich ist.⁷

8. Der Revisionsentwurf hält grundsätzlich an der *Struktur und Konzeption des Kirchenjahres* fest. Die in der bisherigen Perikopenordnung enthaltene Liste der unbeweglichen Feste und Gedenktage der Kirche wie der besonderen Tage und Anlässe mit ihren Lese- und Predigttexten wird überarbeitet. Im Advent liegt der 10. Dezember, der Tag der Menschenrechte, für den alljährlich Gottesdienstmaterialien erarbeitet werden. Hier wird zu diskutieren sein, ob ein eigenes Proprium geschaffen werden soll, das ggf. als Alternative am 2. oder 3. Sonntag im Advent gefeiert werden kann.

9. Die leitenden *hermeneutischen Prinzipien* des Revisionsentwurfs sind mit dem oben Beschriebenen angedeutet: Die Proprien und der gesamte Entwurf sollen dazu dienen, dass das Wort Gottes im biblischen Wort im Gottesdienst erklingen kann. Dabei wird der Auswahl

von Evangelien und Episteln, die die Tradition der Kirche überliefert hat, ein besonderer Wert beigemessen. Sie geben in aller Regel den Grundton eines Propriums vor. Das dazu entwickelte konsonante Proprium erleichtert das Hören, insofern die Aufmerksamkeit auf einige, der im Textraum anklingenden Aspekte gerichtet wird. Da das Wort Gottes im Alten wie im Neuen Testament bezeugt wird, werden Texte aus den unterschiedlichen Textkorpora zu jeweils einem Drittel berücksichtigt. Die Vielfalt der biblischen Überlieferung kommt auch darin zum Klingen, dass unterschiedliche Textgattungen, auch narrative und poetische Texte aus dem Alten Testament, stärker vertreten sind. Neben der Aufnahme unterschiedlicher Deutungsbezüge zwischen Altem und Neuem Testament ist es der Arbeitsgruppe ein Anliegen, die Lebenswirklichkeiten von Frauen und Männern sowie nicht-androzentrische Gottesbilder zu Wort kommen zu lassen.⁸

10. Für den sinnvollen Gebrauch der Perikopenordnung in der Zukunft wird eine Frage sein, in welchen Formen sie veröffentlicht wird. Neben den Büchern im gottesdienstlichen Gebrauch – Lektionar und Perikopenbuch – ist für die pfarramtliche Praxis sicher auch die Erschließung über digitale Medien zu planen.

Dr. Barbara Zeitler
(Wissenschaftliche Assistenz)

⁴ Vgl. Liturgische Konferenz (Hg.), *Gottesdienst von Monat zu Monat. Elementares Kirchenjahr*, o.O. 2009, <www.liturgische-konferenz.de> (06.06.2012); von den sechs für Advent vorgeschlagenen Texten werden mit z.T. etwas anderer Perikopierung vier im Revisionsvorschlag aufgenommen.

⁷ So überschneidet sich z.B. die Epistelreading am 1. Advent in zwei Versen mit der Epistel im Lesejahr A der römisch-katholischen Kirche (OLM) und im Revised Common Lectionary (RCL); am 3. Advent korrespondiert Mt 11,2-11 ebenfalls mit dem Lesejahr A der beiden genannten Ordnungen; am gleichen Sonntag überschneiden sich Verse aus Lk 3,1-14 mit der Evangeliumslesung im Lesejahr C (Lk 3,10-18) im OLM bzw. RCL (hier: Lk 3,7-14).

⁸ Damit wird auch die Intention aufgenommen, die sich im 5. Kriterium des Evangelischen Gottesdienstbuches ausdrückt: „Die Sprache darf niemanden ausgrenzen; vielmehr soll in ihr die Gemeinschaft von Männern, Frauen, Jugendlichen und Kindern sowie von unterschiedlichen Gruppierungen in der Kirche ihren angemessenen Ausdruck finden.“ (Evangelisches Gottesdienstbuch. Agenda für die Evangelische Kirche der Union und für die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands, hg. von der Kirchenleitung der VELKD und im Auftrag des Rates von der Kirchenkanzlei der Evangelischen Kirche der Union, Berlin/Bielefeld/Hannover 2000, 16).

Die Proprien

Die Proprien - Einführung

Für jeden der vier Sonntage im Advent ist auf den folgenden Seiten der Vorschlag der Arbeitsgruppe Perikopenrevision einmal als Übersicht im Vergleich mit der derzeitigen Ordnung der Lesungs- und Predigttexte und zum anderen mit den vollständigen Texten abgedruckt. Für den praktischen Versuch ist jeweils eine Predigthilfe zu den neuen Perikopen beigegeben.

Die *Übersicht* ermöglicht den Vergleich zwischen dem Revisionsvorschlag und der derzeitigen Ordnung für Lesungs- und Predigttexte (OLP 1978). Weil der Vorschlag von Evangelium und Epistel ausgeht, stehen diese an erster Stelle, gefolgt von der Lesung aus dem Alten Testament. Die weiteren Predigttexte werden in der Reihenfolge der biblischen Bücher angegeben, da bisher noch keine Predigtreihen festgelegt wurden. Die geänderten Stellen und Verse im Revisionsvorschlag sind **fett** markiert. Die aufgeführten Sinn-Überschriften orientieren sich an den Überschriften in der Luther-Bibel.

Der Abdruck der *Texte* erleichtert die Orientierung über den vorgeschlagenen Textraum. Für den praktischen Versuch sind die Texte so abgedruckt, dass sie im Gottesdienst aus dem Materialheft gelesen werden können.

Die *Predigthilfe* soll jeweils den Zugang zu einer neu vorgeschlagenen Perikope erleichtern. Für die Perikopen, die bisher einem anderen Proprium zugeordnet waren, die etwas anders perikopiert sind oder innerhalb eines Propriums verschoben wurden, bitten wir, auf die bereits vorhandene Literatur zurückzugreifen.

1. Sonntag im Advent - Übersicht

Fett markiert sind die im Vergleich zur OLP 1978 geänderten Stellen und Verse.

Wochenspruch: Sach 9,9: Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und Helfer.

Wochenpsalm: Ps 24

Wochenlied: EG 4 Nun komm, der Heiden Heiland oder EG 16 Die Nacht ist vorgedrungen;
ergänzender Vorschlag: **EG 1** Macht hoch die Tür

Revisionsvorschlag		OLP 1978	Aus der Diskussion
Mt 21,1-11 Jesu Einzug in Jerusalem	Evangelium	Mt 21,1-9 I	Entsprechend dem Votum der LLK 1995 und der KLAK scheint es sinnvoll, die Verse 10f (dort geklammert) mit aufzunehmen.
Röm 13,8-12 Leben im Licht des kommenden Tages	Epistel	Röm 13,8-12(13-14) II	Die Abgrenzung orientiert sich an der OLP und dem Vorschlag der LLK 1995 (Röm 13,8.11-12). Advent als Zeit der Vorbereitung mit ethischen Konsequenzen.
Sach 9,9-12 Verheißung des messianischen Friedensreiches	Altes Testament	Jer 23,5-8 III	In Übereinstimmung mit den Voten der LLK 1995 und der KLAK wird der in Mt 21 zitierte Sacharja-Text in etwas größerem Zusammenhang zu Gehör gebracht (bisläng Marginaltext). Der Wochenspruch ist hier entnommen. Bisherige Lesung bleibt Predigttext.
Psalm 24 Einzug in das Heiligtum	Predigttext	Hebr 10,(19-22) 23-25 VI	Der Wochenpsalm tritt als Predigttext an die Stelle der Hebräer-Perikope. Diese zeigt Parallelen zu Röm 13.
Jer 23,5-8 Verheißung eines gerechten Königs	Predigttext	Lk 1,67-79 V	Das Benedictus wird Evangelium am 3. Advent.
Offb 5,1-5(6-10) 11-14 Wer darf das Buch mit den sieben Siegeln auf tun?	Predigttext	Offb 5,1-5(6-14) IV	Verse 1-5 sollen mit dem Bildmotiv des Lammes V. 11ff verbunden werden.

Texte aus den bisherigen Reihen I-VI, die jetzt entfallen:

Hebr 10,(19-22)23-25

Erster Sonntag im Advent

Biblisches Votum – Spruch der Woche

Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.

Sacharja 9,9

Wochenlied:

EG 4 Nun komm, der Heiden Heiland oder EG 16 Die Nacht ist vorgedrungen;

ergänzender Vorschlag: EG 1 Macht hoch die Tür

Wochenpsalm:

Psalm 24 (siehe unten)

Lesung aus dem Alten Testament

im Buch des Propheten Sacharja im 9. Kapitel

⁹Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.

¹⁰Denn ich will die Wagen wegtun aus Ephraim und die Rosse aus Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden. Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde. ¹¹Auch lasse ich um des Blutes deines Bundes willen deine Gefangenen frei aus der Grube, in der kein Wasser ist; ¹²so kehrt heim zur festen Stadt, die ihr auf Hoffnung gefangen liegt. Denn heute verkündige ich, dass ich dir zweifach erstatten will.

Sacharja 9,9-12

Epistel

im Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom im 13. Kapitel

⁸Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt.

⁹Denn was da gesagt ist: »Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren«, und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammen-

gefasst: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.«¹⁰ Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.¹¹ Und das tut, weil ihr die Zeit erkennt, nämlich dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden.¹² Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.

Römer 13,8-12

Evangelium

bei Matthäus im 21. Kapitel

¹Als sie nun in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Betfage an den Ölberg, sandte Jesus zwei Jünger voraus² und sprach zu ihnen: Geht hin in das Dorf, das vor euch liegt, und gleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; bindet sie los und führt sie zu mir!³ Und wenn euch jemand etwas sagen wird, so sprecht: Der Herr bedarf ihrer. Sogleich wird er sie euch überlassen.⁴ Das geschah aber, damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht (Sacharja 9,9):⁵ »Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers.«⁶ Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte,⁷ und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf und er setzte sich darauf.⁸ Aber eine sehr große Menge breitete ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg.⁹ Die Menge aber, die ihm voranging und nachfolgte, schrie: Hosanna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!¹⁰ Und als er in Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt und fragte: Wer ist der?¹¹ Die Menge aber sprach: Das ist Jesus, der Prophet aus Nazareth in Galiläa.

Matthäus 21,1-11

Weitere Predigttexte

A) Psalm 24

¹Die Erde ist des HERRN und was darinnen ist,
der Erdkreis und die darauf wohnen.

²Denn er hat ihn über den Meeren gegründet
und über den Wassern bereitet.

³Wer darf auf des HERRN Berg gehen,
und wer darf stehen an seiner heiligen Stätte?

⁴Wer unschuldige Hände hat
und reinen Herzens ist,
wer nicht bedacht ist auf Lug und Trug
und nicht falsche Eide schwört:

⁵der wird den Segen vom HERRN empfangen
und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heiles.

⁶Das ist das Geschlecht, das nach ihm fragt,
das da sucht dein Antlitz, Gott Jakobs.

⁷Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch,
dass der König der Ehre einziehe!

⁸Wer ist der König der Ehre?

Es ist der HERR, stark und mächtig,
der HERR, mächtig im Streit.

⁹Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch,
dass der König der Ehre einziehe!

¹⁰Wer ist der König der Ehre?

Es ist der HERR Zebaoth;
er ist der König der Ehre.

B) Jeremia 23,5-8

⁵Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird. ⁶Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: »Der HERR unsere Gerechtigkeit«. ⁷Darum siehe, es wird die Zeit kommen, spricht der HERR, dass man nicht mehr sagen wird: »So wahr der HERR lebt, der die Israeliten aus Ägyptenland geführt hat!«, ⁸sondern: »So wahr der HERR lebt, der die Nachkommen des Hauses Israel herausgeführt und hergebracht hat aus dem Lande des Nordens und aus allen Landen, wohin er sie verstoßen hatte.« Und sie sollen in ihrem Lande wohnen.

C) Offenbarung 5,1-5(6-10)11-14

¹Und ich sah in der rechten Hand dessen, der auf dem Thron saß, ein Buch, beschrieben innen und außen, versiegelt mit sieben Siegeln. ²Und ich sah einen starken Engel, der rief mit großer Stimme: Wer ist würdig, das Buch aufzutun und seine Siegel zu brechen? ³Und niemand, weder im Himmel noch auf Erden noch unter der Erde, konnte das Buch auf tun und hineinsehen. ⁴Und ich weinte sehr, weil niemand für würdig befunden wurde, das Buch aufzutun und hineinzusehen.

⁵Und einer von den Ältesten spricht zu mir: Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe aus dem Stamm Juda, die Wurzel Davids, aufzutun das Buch und seine sieben Siegel.

(⁶Und ich sah mitten zwischen dem Thron und den vier Gestalten und mitten unter den Ältesten ein Lamm stehen, wie geschlachtet; es hatte sieben Hörner und sieben Augen, das sind die sieben Geister Gottes, gesandt in alle Lande. ⁷Und es kam und nahm das Buch aus der rechten Hand dessen, der auf dem Thron saß. ⁸Und als es das Buch nahm, da fielen die vier Gestalten und die vierundzwanzig Ältesten nieder vor dem Lamm, und ein jeder hatte eine Harfe und goldene Schalen voll Räucherwerk, das sind die Gebete der Heiligen, ⁹und sie sangen ein neues Lied: Du bist würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel; denn du bist geschlachtet

und hast mit deinem Blut Menschen für Gott erkauft aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen ¹⁰und hast sie unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht, und sie werden herrschen auf Erden.)

¹¹Und ich sah, und ich hörte eine Stimme vieler Engel um den Thron und um die Gestalten und um die Ältesten her, und ihre Zahl war vieltausendmal tausend; ¹²die sprachen mit großer Stimme: Das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob. ¹³Und jedes Geschöpf, das im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde und auf dem Meer und alles, was darin ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! ¹⁴Und die vier Gestalten sprachen: Amen! Und die Ältesten fielen nieder und beteten an.

Predigthilfe zu Psalm 24

Marcus Antonioli (Mitglied der Arbeitsgruppe Perikopenrevision)

Ein Psalm als Festgesang und Predigtwort

Die Psalmen waren von Anfang an eine Sprachschule des christlichen Glaubens. Sie haben dieses Potential bis heute, so dass es folgerichtig ist, dass seit einiger Zeit das Psalmgebet oder vereinzelt sogar das Singen der Psalmen wieder einen festen Ort in den evangelischen Gottesdiensten bekommen haben. Darüber hinaus gibt es Psalmlieder, die eine ganz eigene Wirkungsgeschichte entfaltet haben. Jedoch als Predigttexte des Sonntagsgottesdienstes sind Psalmen seltener vorgekommen, obwohl es seit der Perikopenrevision 1958 auch eine Predigtreihe mit Psalmen gab. Nun sollen Psalmen als alttestamentliche Texte in die fortlaufenden Predigtreihen integriert werden, um tatsächlich die ganze Vielfalt der Bibel zur Sprache zu bringen!

Beim 24. Psalm ist die liturgische Verortung am 1. Advent evident: Nicht zuletzt das Psalmlied „Macht hoch die Tür“ von Georg Weissel (1623) hat diesem Text einen adventlichen Klang für unsere christlichen Ohren verliehen. Die Ankunft Gottes in unserer Welt, das prägt das Proprium des 1. Advents und dies gibt traditionell den vier Wochen vor dem Weihnachtsfest den liturgischen Rahmen und läutet den Beginn eines neuen Kirchenjahres ein! Wir begehen den Beginn der Vorbereitungszeit auf das Christfest; das erste Licht des Adventskranzes wird entzündet und der Herrnhuter Adventsstern kündigt von der erwarteten Geburt des Erlösers! So hat sich der 1. Adventssonntag in vielen Kirchengemeinden zu einem kleinen Fest entwickelt bei dem Gottesdienste mit besonderer Musik und kleinen Anspielen etc. ausgestaltet werden, auch Adventsbasare und Kirchencafés im Anschluss haben sich vielerorts eingebürgert.

Psalm 24 unterstützt diesen Festcharakter, denn als zeremonieller Festgesang strahlt er selbst schon diese Festlichkeit aus. Doch es lohnt sich, ihn nicht auf die Verse 7 bis 10 zu reduzieren, wie es das Evangelische Gesangbuch für den gottesdienstlichen Gebrauch tut, denn dann bietet der Text Gelegenheit, selbst ein Stück des Wegs, den die Pilger auf dem Weg zum Heiligtum gehen, nachzuvollziehen. Auch wenn sich wohl nicht mehr zweifelsfrei zuordnen lässt, wann dieser Psalm entstanden ist und ob er tatsächlich aus der Liturgie des Tempels von Jerusalem stammt oder ob er einen Einzug in das Heiligtum nur imaginiert, nehmen uns die Verse 7 bis 10 mit vor die Tore des Tempels. Ganz offensichtlich setzt der Psalm einen eschatologischen und endzeitlichen Horizont voraus, denn Jahwe tritt deutlich aus der kultisch-hymnischen Verherrlichung heraus.

Exegetischer Zugang

Nach Samuel L. Terrien gliedert sich Ps 24 wie folgt in drei Strophen:

Strophe I bilden die Verse 1 und 2: Hier wird hymnisch die Schöpferkraft Gottes gelobt. Die Welt und alles, was auf ihr lebt, gehört zu Jahwe.

Strophe II bilden die Verse 3 bis 6: Hier wird in zwei Unterstrophen herausgestellt, dass der der Kultus auf dem Zionsberg nur im Einklang mit dem Mosaischen Bund vollzogen werden kann.

Strophe III bilden die Verse 7 bis 10: Hier wird in zwei fast identischen Unterstrophen lyrisch von den ewigen Toren gesprochen, die sich auftun, damit Jahwe, der König der Ehren, einziehen kann.

Anregung: Durch eine Wechsellesung könnte der liturgische Charakter dieses Textes erlebbar werden, was der Text wegen seiner Kürze zulässt. Denkbar ist auch eine szenische Inszenierung.

Einige Beobachtungen zum Text im Einzelnen:

Wie auch Ps 23 und die nachfolgenden Psalmen, wird uns der 24. Psalm in der Überschrift als ein Psalm Davids vorgestellt. Dies würde wörtlich genommen die Frage aufwerfen, an welches Heiligtum im weiteren Text gedacht ist.

Zu Vers 1: Jahwe gehört die Erde und alles, was sie erfüllt. In diesem umfassenden Besitzverhältnis wird die kosmologische Dimension seiner Schöpferkraft verherrlicht. Schließlich gehören auch die Menschen mit allem, was lebt, zu diesem Gesamtwerk, denn sie bewohnen die Erde. Zu Vers 2: Wird uns die Welt wie ein dem Chaosmeer abgerungenes Festland vorgestellt, wie es sich in alten Kosmogonien findet, d. h. wie ein Pfahlbau ist die Erde über diesem Meer gegründet.

Diese beiden ersten Verse geben damit eine hymnische Einleitung und zeigen Jahwe als Subjekt der Schöpfung. Damit werden hier kosmologische Dimensionen angesprochen, wenngleich nicht von einem umfassenden Kosmos gesprochen wie in Psalm 50 und 89.

Zu den Versen 3 bis 6: In Vers 3 wird die Frage nach den Zugangsbedingungen zum Berg Zion gestellt, der als Gottesberg gesehen wird. Vielleicht können wir uns das als eine Liturgie für einziehende Pilger vorstellen, die sich vergewissern, ob sie für das Betreten des Heiligtums zugelassen sind. Im Vers 4 können wir die Antwort darauf sehen: Hier wird eine knappe Einlass-Thora formuliert, die die Reinheit des äußeren Tuns und der inneren Herzbewegung einfordert. Jesus hat in der Seligpreisung in Mt 5,8 genau hierauf Bezug genommen. Beispielhaft wird die Frage aus Vers 3 beantwortet: Wer sich des Betrugs und des Meineids enthält, darf sich dem Heiligtum nähern. Wörtlich ist hier von dem Herzen gesprochen, das sich nicht dem Nichtigen hingibt. Hier klingt wohl die ständige Gefahr an, in den Götzendienst zu verfallen. Somit wird hier das Feld bloßer Ethik überschritten. In den Versen 5 und 6 wird der priesterliche Zuspruch denen gegeben, die Jahwe ernsthaft suchen, was auch den Kreis über die bloße Zugehörigkeit zu einem Volk ausweitet. So beschreibt sich die Gruppe der sogenannten Armen in den Psalmen (Ps 9 u. ö.), die aus dem Volk Israel und grenzüberschreitend auch aus Proselyten besteht. Darüber hinaus deutet sich hier das Motiv der Völkerwallfahrt an, wie sie in Jes 2, Mi 4 und Sach 2 beschrieben ist. Die Weisungen Jahwes wirken sich segensreich auf das Leben aus und wer sie hört und zu Herzen nimmt, der kommt in Blickkontakt mit Gott selbst, ganz gleich woher einer kommt!

In den Versen 7 bis 10 wird nun der Einzug des himmlischen Königs besungen. Jahwe wird in seiner Stärke und Erhabenheit dargestellt und es gibt kein Halten mehr für die Pforten. Man bedenke: Die Tore sollen sich selbst öffnen! Hiermit wird deutlich, dass an mehr als an die Tore des Tempels gedacht ist! Jahwe der Himmelskönig sprengt alle menschlichen Vorstellungen, seine Macht öffnet alle Türen aufgehen, vielleicht sogar die Pforten des Himmels?

Der Ps 24 nimmt uns in eine Liturgie hinein, mit der die Ankunft Gottes begangen wird. Er kommt als Jahwe Zebaoth, Gott Israels, Weltherr und Weltschöpfer, König der Ehren. Auch wenn sich die Szenerie nicht eindeutig einem älteren Brauch oder einem konkreten jüdischen Fest zuordnen lässt, wird hier das Faszinosum Gottes spürbar. Die Mitte der Welt liegt da, wo Gott in seiner Gemeinde erscheint und gegenwärtig ist. Wo Menschen ihn mit ganzem Herzen und ganzer Kraft suchen, wo Menschen seinen Weisungen zum Leben folgen, da ist er mit seiner Herrlichkeit gegenwärtig! Der Psalm legt eine Nähe zur Jesaja-Tradition nahe, denn vieles klingt auch dort an. Und so ist es wohl richtig, diesen hymnischen Text eschatologisch zu verstehen: Gott tritt heraus aus der Geschichte in den Glanz universaler Verherrlichung. Der Psalm bietet Bilder für die Herrlichkeit und Wirkmächtigkeit Gottes auf und setzt seine Gemeinde dazu in Beziehung. Gott hat sich in der Geschichte Israels gezeigt, darin war er der Welt auch verborgen, um am Ende der Zeit für alle Welt sichtbar zu werden! So wird der Zion zum Heilsberg nicht nur Israels, sondern mit ihm für die ganze Welt.

Homiletischer Zugang

Es ist kein Zufall, dass die christliche Kirche, den 24. Psalm als Adventstext hört und versteht, denn die Ankunft Gottes zunächst in der Verborgenheit, findet sich in der Geburt und im Wirken des Jesus von Nazareth wieder. Gott kommt mitten in unsere Welt, um sie zu erlösen! Er erweist sich als König, auch wenn er sich zunächst klein und verletzlich zeigt. Genau in diesem Kontrast zwischen dem verletzlichen Menschen Jesu und der Wirkmacht des Schöpfers selbst, wird die Heilsgeschichte Gottes mit uns Menschen überhaupt verständlich. Und genau hier wird diese Geschichte zu unserer Geschichte, wo wir das Angesicht Gottes in Jesus Christus erblicken! In seiner Geschichte, in seinem Wirken hat sich Gottes Heilswillen ganz konkret gezeigt, in seinem Leiden und Sterben und schließlich in seiner Auferstehung und Erhöhung, hat die neue Wirklichkeit Gottes unsere Existenz durchschritten und verwandelt.

Für die Predigt ist der triumphale Einzug Jesu in Jerusalem und das Hosianna der Menge ein wichtiger Bezugspunkt, denn hier wird die Geschichte von der gescheiterten Ankunft Gottes in seinem Heiligtum berichtet. Es wird von dem Jubel und den Erwartungen der Menschen erzählt und genau dies findet sich in unserem Psalm wieder. Es wird von dem Missverständnis zu reden sein, das sich einschleicht, wenn wir den Advent Gottes allzu sehr mit unseren Erwartungen und Wünschen vermischen. Denn anders als es die mächtigen, ja gewalttätigen Bilder des Psalms von Gott, die wohl aus dem Kult Kanaans geborgt sind, nahe legen, sind Macht und Erfolg gerade keine der Namen Gottes! Und hier kann und muss sich die Begegnung Gottes in der Person Jesus an unseren menschlichen Vorstellungen reiben, ja stoßen. So kommt der Advent in seinem traditionellen Verständnis als Zeit der Vorbereitung wieder stärker in den Blick.

Aber es sind letztlich nicht wir, die ihm die Tore öffnen und den Weg bereiten! Er selbst lässt die Tore aufspringen, er selbst macht uns zu Gottessuchern, er selbst lädt Menschen ein, ihm auf dem Weg des Lebens zu folgen. Und so geht es vor allem um die eigene Offenheit, Gottes oft unvermutete Ankünfte in unserem Leben zuzulassen, wahrzunehmen und die verwandelnde Kraft seiner Gegenwart an uns wirken zu lassen. Die Herrlichkeit Gottes hat unser Dasein erreicht und uns die Tore zu einer neuen Welt geöffnet. Das ist die Ankunft Gottes, auf die wir sehnsuchtsvoll blicken, so unscheinbar sie auch gewesen sein mag! Die anheimelnde Vorweihnachtszeit, die der Advent bei uns zunehmend geworden ist, verdrängt die aufschreckende und erschütternde Dimension dieser Ankunft Gottes. Ps 24 versucht, dies im Bild von den aufspringenden Pforten einzufangen. Denn das vermeintliche Idyll vom Stall in Bethlehem trägt, denn nach Jesus kann vieles nicht mehr so bleiben wie es einmal war.

Und auch darin erinnert Ps 24 mit seiner angedeuteten Einzugsthora, dass der äußeren Bewegung immer auch die innere entsprechen muss, wollen wir nicht in erstarrten und leblosen Traditionen dahinleben. Denn gerade die Advents- und Weihnachtszeit ist voller Rituale und Bräuche, die uns leicht vergessen lassen, dass diese Ankunft auch in unserem Leben alles in Frage stellt und aus den Angeln heben kann. So tief sich die Christlichkeit in unsere Kultur eingepägt hat, so wenig geht der Glaube darin auf. Aktionen wie „Der andere Advent“ versuchen, genau dies in Erinnerung zu halten. Wir kommen an dieser Ambivalenz nicht vorbei, wenn wir uns und unseren Gemeinden diese adventlichen Kräfte bewusst machen wollen. Und so sehr diese Zeit im persönlichen und privaten Bereich gepflegt wird, geht es immer auch um das große Ganze. Insofern steht der Psalm als Predigttext quer zur Grundstimmung am Beginn der Adventszeit, aber genau hier könnte die Predigt ihre Kraft beziehen. Denn Gott überrascht doch immer wieder: Die Art und Weise wie Menschen seine Gegenwart erfahren, lässt sich letztlich nicht kanalisieren und kultivieren.

So wird unsere Adventspredigt von der unbändigen Kraft Gottes erzählen müssen, die sich Bahn bricht in unser Leben und die uns davor bewahrt, im Vorläufigen stecken zu bleiben. Denn auch uns ist verheißen, dass wir nach seinem Antlitz suchen und dabei Segen und Heil finden!

Verwendete Literatur:

Hans-Joachim Kraus, Psalmen, Bände 1-3, Neukirchen-Vluyn 2003.

Samuel L. Terrien, The Psalms: Strophic Structure and Theological Commentary, Cambridge 2002.

Frank-Lothar Hossfeld (zusammen mit Erich Zenger) in: Die Neue Echter Bibel: Die Psalmen I, Würzburg 1993.

Kontexte – drei Gedichte

Kurt Magiera: Käme er heute

Hier wird die Ankunft Gottes in verschiedene soziale Notlagen vorgestellt.

Gefunden in: Es begibt sich aber zu der Zeit: Texte zur Weihnachtsgeschichte, hrsg. von Walter Jens, Frankfurt am Main 1993.

Carola Moosbach: Advent

Die Autorin fängt die innere adventliche Bewegung wunderbar ein.

Gefunden in: Ach! das kleine Buch vom großen Staunen, Hamburg 2007.

Johann Amos Comenius: „ Ich danke Gott, der gewollt hat ...“

Der Text erzählt von einer adventlichen Lebenshaltung, die bis heute beeindruckt.

Gefunden in: Worte, die begleiten, Hamburg 1998.

Predigthilfe zu Sacharja 9,9-12

Dr. Martin Evang/Dr. Ilsabe Seibt (Stellv. Vorsitzender/Mitglied der Arbeitsgruppe Perikopenrevision)

Im Entwurf für ein revidiertes Proprium des 1. Sonntags im Advent wird der Abschnitt Sach 9,9-12 als alttestamentliche Lesung vorgeschlagen. Dieser prophetische Text prägt in Anspielung und ausdrücklichem Zitat das alte Sonntagsevangelium, Jesu Einzug in Jerusalem (Mt 21,1-9), und klingt in mehreren Adventsliedern nach (z. B. EG 1; EG 13; EG 14).

Sacharja 9 in bisherigen gottesdienstlichen Textordnungen

Sach 9,8-12 begegnet bereits in den Eisenacher Perikopen von 1896 als alttestamentliche Lektion, allerdings für den Palmsonntag, der mit dem 1. Adventssonntag Mt 21,1-9 als altkirchliches Evangelium teilt. Allerdings bietet bereits die Eisenacher Ordnung als alternatives Evangelium für den Palmsonntag den Paralleltext Joh 12,12-18 an, der ebenso wie Mt 21, aber abweichend von den Parallelfassungen in Mk 11 und Lk 19, ausdrücklich auf Sach 9,9 Bezug nimmt.

In der Ordnung der Predigttexte von 1958 setzt sich diese Alternative (in erweiterter Fassung) durch: Hier steht Joh 12,12-19(20-25) als Evangelium und Sach 9,8-12 als Predigttext des IV. Jahrgangs am Palmsonntag.

In der Ordnung der Lesungen und Predigttexte von 1978 wechselt Sach 9,8-12 hinüber zum 1. Sonntag im Advent, sinkt dabei allerdings zu einem Marginaltext herab.

Im Revisionsvorschlag der Lutherischen Liturgischen Konferenz von 1995 steigt er (ohne V. 8) wieder auf und wird an Stelle von Jer 23,5-8 zur alttestamentlichen Lesung. Das wird erläutert: „Sacharja 9,9-12 aus M wird Lesung AT, weil eine stärkere Konsonanz zum Evangelium erreicht wird und der Beginn der Adventszeit stärker markiert wird. V. 8 ist nicht notwendig, Jeremia 23[5-8] wird Predigttext“ (I, S. 44).

Dem folgt – mit anderer Abgrenzung – das Perikopenmodell der KLAK „Die ganze Bibel zu Wort kommen lassen“ von 2009, wo Sach 9,8-10(11-12) am 1. Sonntag im Advent als alttestamentlicher Prophetentext firmiert: „Der bisherige Marginaltext Sach 9,8-12 bettet das Evangelium nicht nur in seinen jüdischen Kontext ein, sondern bewahrt es auch vor einer individualistischen Verengung. Der prophetische Text zeigt die gesellschaftsverändernden Konsequenzen des messianischen Kommens auf. In dieser Erwartung sind Christen und Juden miteinander verbunden.“ (S. 6).

Ein kurzer Blick in andere Textordnungen: Der römisch-katholische Ordo Lectionum Missae führt Sach 9,9-10 als alttestamentliche Lesung am 14. Sonntag im Jahreskreis des Lesejahres A, wo die Verse dem Evangelium Mt 11,25-30 zugeordnet sind und neben Röm 8,9.11-13 zu stehen kommen. Das nordamerikanische Revised Common Lectionary (soweit es sich an OLM anlehnt) erweitert um die beiden folgenden Verse: Sach 9,9-12. Im britischen Four Year Lectionary korrespondiert Sach 9,9(10) als alttestamentliche Lesung in allen vier Lesejahren dem Bericht vom Einzug Jesu in Jerusalem, der an Palmsonntag abwechselnd in der Fassung eines der Evangelien gelesen wird (falls nicht nach älterer Tradition größere Passagen aus den Passionsgeschichten gelesen werden).

Der aktuelle Revisionsentwurf schließt sich dem Vorschlag von 1995 an: Der Abschnitt aus Sacharja wird in der Abgrenzung V. 9-12 zur alttestamentlichen Lesung. (Auch die Erweiterung des Evangeliums aus Mt 21 bis V. 11 folgt dem 1995er Vorschlag – dort sind V. 10-11 allerdings eingeklammert – und dem Perikopenmodell der KLAKE.)

Exegetische Notizen

Es ist weitgehend unstrittig, dass mit Sach 9,9 nach V. 1-8 ein neuer Abschnitt einsetzt.¹ Die Abgrenzung V. 8-12 erhält sich in den Textordnungen von 1958 und 1978. Für das KLAKE-Modell unterstützt V. 8 offenbar die Abwehr einer individualistischen Verengung. Aber weil V. 8 – zumal, wenn er nur gelesen und nicht darüber gepredigt wird – weder aus sich selbst noch aus dem gottesdienstlichen Kontext am 1. Adventssonntag Erläuterung erfährt, lässt man ihn besser weg. Dies gilt allerdings auch für V. 11-12, die als gottesdienstliche Lesung mehr Ratlosigkeit auslösen als Verständnis finden und am besten allenfalls dann hinzugenommen werden, wenn über den Text auch gepredigt wird. Es gibt zu denken, dass zwei neuere wissenschaftliche Kommentare V. 9f und V. 11-17 jeweils unter eigener Überschrift kommentieren: H. Graf Reventlow² überschreibt V. 9f „Die Ankunft des Messias“ und V. 11-17 „Jahwes Eintreten für Israel“, I. Willi-Plein³ entsprechend „Zions Friedenskönig“ und „Bundesblut und Hoffnung auf Rettung“.

Unstrittig ist weiter, dass Sach 9-14 als Deuteriosacharja (evtl. Kap. 12-14 als Tritosacharja) gegenüber Kap. 1-8 literarisch und historisch relativ eigenständig sind. In der geschichtlichen Ansetzung geht die Forschung freilich auseinander. Während z.B. H. Graf Reventlow in diesen Kapiteln zahlreiche vorexilische Traditionen erblickt („Zion“; „Rest“ u. a.), die kurz nach Protosacharja, also Ende des 6. oder Anfang des 5. Jahrhunderts, aufgegriffen, bearbeitet und mit der Überlieferung Sacharjas zusammengefügt wurden, geht I. Willi-Plein in die mit Alexander dem Großen beginnende hellenistische Epoche, also das endende 4. Jahrhundert oder später, hinab. Für eine Predigt über Sach 9,9-10(11-12) am 1. Sonntag im Advent haben solche Differenzen aber keine Bedeutung. Ob sich die prophetische Heilsansage mit der aufkommenden (oder bereits etablierten) persischen, griechischen oder, was weniger wahrscheinlich ist, syrischen Oberherrschaft über Juda verknüpft – was tut's? Ein Zug dieser Erwartung allerdings, der hinter der in Sach 9,1-8 angekündigten Entzauberung der phönizischen und alten Philister-Städte nicht übersehen werden sollte, ist die friedliche Eingliederung ihrer Bewohnerschaft in Juda/Israel. „Der Vergleich Ekrons mit den Jebusitern [V. 7b] erinnert an die vorisraelitischen Bewohner Jerusalems, die auch nach der Einnahme der Stadt durch David dort wohnen bleiben konnten.“ (H. Graf Reventlow, S. 93). Und I. Willi-Plein spricht von einer „friedliche(n) Integration“ der „Bewohner der alten Philisterstädte ... in die politische und religiöse Ordnung Judas“ (S. 161). Die Heilsansage Sach 9,9f gewinnt aus ihrem Kontext also reale sozial- und religionspolitische Dimensionen – ergänzend zu den militär- bzw. (ohn-)macht-, wirtschafts- und friedenspolitischen Dimensionen, die in V. 9-10(11-12) explizit anklingen.

¹ So in BHK und BHS, LXX Rahlfs, Septuaginta Deutsch, Luther 1984, H. Graf Reventlow in ATD 25/2, I. Willi-Plein in ZBK.AT 24/4 (Für die Abkürzungen vgl. das Abkürzungsverzeichnis der Theologischen Realenzyklopädie, zusammengestellt von Siegfried Schwertner, New York 1976). Offenbar unter dem Eindruck der Eisenacher Perikope (V. 8-12) lassen Lutherbibeln vereinzelt mit V. 8 einen neuen Abschnitt beginnen (so z. B. eine Ausgabe der Preußischen Hauptbibelgesellschaft, Berlin 1936).

² Hennig Graf Reventlow, Die Propheten Haggai, Sacharja und Maleachi, in: Das Alte Testament Deutsch (ATD) Bd. 25/2, 9. völlig neu bearbeitete Auflage, Göttingen 1993.

³ Ina Willi-Plein, Haggai, Sacharja, Maleachi, in: Zürcher Bibelkommentare Altes Testament (ZBK.AT) Bd. 24,4, Zürich 2006.

V. 9 ist ein Heroldsruf an die als „Tochter“ personifizierte Bewohnerschaft Jerusalems: „Juble, jauchze!“ Grund ist in gleicher Weise die bevorstehende Ankunft und die besondere Art des davidisch-messianischen Königs. Natürlich ist er – altem Königsideal entsprechend – „ein Gerechter“, und schon deshalb auch ein „Helfer“ bzw. „Retter“ (LXX). Allerdings steht Letzteres so nicht im hebräischen Text; da steht: „einer, dem geholfen wird (oder wurde)“. I. Willi-Plein paraphrasiert: „an ihm wird rettendes und helfendes Handeln erfahrbar“ (S. 162f). Vielleicht kann man auch umschreiben: „einer, der auf Unterstützung angewiesen ist und sie tatsächlich erfährt“. Demütig, bescheiden, eher verschämt als unverschämt, ist er das genaue Gegenteil von einem, dem „nicht zu helfen“ ist. Das Tier, auf dem er reitet, wird gegensätzlich erklärt: „Der Esel ist das Alltagsreitertier, er wirkt ganz und gar nicht majestätisch ...“ (I. Willi-Plein, S. 163). „Das heißt aber nicht, dass er ohnmächtig sein wird ... Dagegen spricht, daß er auf einem (... reinrassigen) Eselshengst reiten wird. Das ist ein edles, königliches Reittier ...“ (H. Graf Reventlow, S. 95). Halten wir es mit „Sanftmütigkeit ist sein Gefährt“ (EG 1,2)!

Die Prädikation des künftigen Königs durch den prophetischen Herold wird in V. 10 kurz unterbrochen von einer Ich-Rede JHWHs: „Ich will die Wagen wegtun aus Ephraim und die Rosse aus Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden.“ (passivum divinum; V. 10a); der König hingegen „wird Frieden gebieten (wörtlich minder imperial: sprechen bzw. reden) den Völkern“ – er agiert sine vi, sed verbo – „und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde“ (V. 10b).

In den Versen 11f geht es erneut in Ich-Rede JHWHs um Befreiung aus Gefangenschaft und Not und um Heimkehr an sicheren Ort – inwieweit historisch auf die Exilssituation oder literarisch auf Exilstraditionen bezogen, muss offen bleiben. Das „Blut deines Bundes“ (V. 11) ist am ehesten, aber keineswegs sicher im Blick auf „Gottes am Sinai mit Israel eingegangene, mit Blut besiegelte Beistandsverpflichtung“ zu deuten, „die er bei der Rückführung der Exilierten einlösen will“ (H. Graf Reventlow, S. 98). Die „Grube, in der kein Wasser ist“ (V. 11), erinnert an das Geschick Josefs (1 Mose 37,24) und Jeremias (Jer 38,6). Im Motiv der zweifachen Erstattung klingt Deutero- bzw. Tritojesaja an (Jes 40,2; 61,7).

Die Schwierigkeiten des Textes und sein liturgischer – sowohl gottesdienstlicher wie kirchenjahreszeitlicher – Verwendungszusammenhang sprechen dafür, nicht nur bei der Verlesung des Abschnitts, sondern auch bei der Predigt über ihn V. 11f wegzulassen. Aus sich heraus stehen auch die isolierten V. 9f nicht in der Gefahr, gesellschaftsvergessenen-individualistisch und geschichtsvergessenen-spiritualisiert aufgefasst zu werden.

An der Seite Israels

Die Predigt wird daran erinnern, dass Sach 9,9f eine an Juda/Israel gerichtete Heilsverheißung ist, die in eine bestimmte (wenn auch schwer aufhellbare) geschichtliche Situation hinein ergangen ist, auf die sie historisch auch bezogen bleibt. Und auch dann, wenn die Predigt deutlich macht, dass Sach 9,9f im christlichen Gottesdienst nur gelesen und ausgelegt wird, weil der christliche Glaube den auf einem Esel reitenden König in „Jesus, dem Prophet aus Nazareth in Galiläa“ (Mt 21,11) erkannt hat, dem sie als „dem Sohn Davids“ (Mt 21,9) huldigt, wird sie eine Zukunftserwartung verkündigen, die sie mit Israel teilt – in den Worten, die die Evangelische Kirche im Rheinland 1996 in ihre Kirchenordnung geschrieben hat: „Mit Israel hofft sie auf einen neuen Himmel und eine neue Erde.“ (Grundartikel).

Liedpredigt?

Sach 9,9-12 bzw. 9,9f als Predigttext am 1. Sonntag im Advent ist ein schöner Anlass, eine Liedpredigt über eines der Lieder zu halten, die von diesem Text inspiriert wurden. Das Ziel einer Liedpredigt besteht nicht in der Erläuterung der poetisch-musikalischen Struktur, der Theologie und des zeitgeschichtlichen Hintergrundes eines geistlichen Liedes, auch nicht in biographischen Portraits von Dichter und Melodist; solche Erschließungen geschehen eher beiläufig. Aufgabe der Liedpredigt ist vielmehr, Leben und Glauben der gegenwärtigen Gemeinde im Licht des betreffenden Liedes und der hinter ihm stehenden biblischen Botschaft zu deuten. Die Chance der Liedpredigt liegt vor allem darin, dass Lieder schon das Ergebnis eines intensiven Übersetzungsvorgangs sind und sich deshalb in ihnen zeigt, wie die Botschaft im Leben „ankommt“. Anzustreben ist also, dass die Botschaft heute erneut so ankommen kann, wie sie im Liedtext – exemplarisch verdichtet – bereits angekommen ist.

Lieder wollen gesungen werden und klingen. Oft gibt es Beziehungen zwischen Text und Melodie, die sich gegenseitig stützen, manchmal auch spannungsvoll reiben. Es ist lohnend, die musikalische Gestalt eines Liedes in die Liedpredigt einzubeziehen.

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit (EG 1)

Mit Ps 24,7-10 und Sach 9,9f hat das Lied von Georg Weissel zwei starke Referenztexte, die im Gottesdienst laut werden. Es vergegenwärtigt Psalm und Prophetie für die christliche Gemeinde in der durchgängigen Aufforderung: „Gelobet sei mein Gott ...“ Von Strophe zu Strophe fortschreitend wird trinitarisch ausgedeutet, was das bedeutet: „mein Schöpfer, reich von Rat“; „mein Heiland, groß von Tat“; „mein Tröster früh und spat“. Besonders zu Str. 4 muss die Liedpredigt konkret werden: Was heißt es denn, dass, wenn der König kommt, „Heil und Leben mit zugleich“ kommen? (Zum Lied vgl. Liederkunde zum EG, Heft 1, S. 52ff)

Dein König kommt in niedern Hüllen (EG 14)

Dieses Lied von Friedrich Rückert rückt die friedensethische Dimension der Ankunft des erwarteten Königs entschieden ins Zentrum. Es ist ein geeigneter Ausgangs- und Bezugspunkt für eine politische Predigt, die sich aktuellen Fragen von Krieg und Frieden, Toleranz usw. stellt. Dies wird freilich nicht ohne kritisch-differenzierende Anmerkungen zum Liedtext selbst geschehen (vgl. Str. 3). Die noch wenig eingesungene Melodie von Johannes Zahn bietet einer Gemeinde, die mit traditionellem Liedgut des EG vertraut ist, kaum Schwierigkeiten und sollte jedenfalls kein Hinderungsgrund sein, das Lied zu singen und darüber zu predigen. (Zum Lied vgl. Liederkunde zum EG, Heft 5, S. 22ff)

Tochter Zion, freue dich (EG 13)

Dieses nicht zuletzt wegen der Melodie und des Satzes von Georg Friedrich Händel besonders populäre Lied nach Sach 9,9f bietet keine nachdenkende Deutung des biblischen Textes, sondern fordert zur Freude über das Kommen des Königs, des Friedefürsten, auf und huldigt ihm. Mit Sach 9 werden Motive aus Ps 118,25f (in Anlehnung an die Fassung in Mt 21,9) und Jes 9,5 verbunden. Das Lied von Friedrich Heinrich Ranke wird eine Predigt allein nicht tragen können, aber in eine Predigt über Sach 9,9f kann das Lied als gesungene Gestalt des Textes gut einbezogen werden. (Zum Lied vgl. Liederkunde zum EG, Heft 5, S. 17ff)

Hauptgedanken einer Predigt über Sach 9,9f

Ob nun als Liedpredigt oder nicht: Die Predigt möge erstens den Aufruf zu unbändigem Jubel nicht dämpfen, sondern weitertragen – mit dem doppelten Zeugnis, dass der erst noch Kommende bereits gekommen ist und als bereits Gekommener von Neuem kommen wird. Adventszeit ist von Anfang an Freudenzeit – wie es der alte Name des 4. Adventssonntags dann ausdrücklich kündigt: Gaudete! Die Vorfreude auf Weihnachten verlangt, wenn sie als Freude auf den kommenden König erlebt und begangen werden soll, nach geistlicher Gestaltung. Was das in der Adventszeit alltagspraktisch heißen könnte: „eu'r Herz zum Tempel zubereit“ und „die Zweiglein der Gottseligkeit / steckt auf mit Andacht, Lust und Freud“ (EG 1,4), dazu kann die Predigt anleiten und dabei zu besonderen Angeboten der Kirche bzw. Gemeinde einladen (z. B. „Anderer Advent“, „öffentlicher Adventskalender“, Adventsmusiken, Adventsfeiern in Einrichtungen der Diakonie usw.).

Die Predigt möge zweitens im Licht des prophetischen Textes politische Wirklichkeit wahrnehmen, Verantwortung benennen und zu einem besonnenen „Beten und Arbeiten“ hinleiten. Sach 9,9f und sein Kontext rücken ja historische Realitäten in den Blick, die zugleich aktuelle politische Herausforderungen darstellen: die Spannungen in den Bevölkerungen von Jerusalem, von Israel/Palästina, von Syrien; die bedrohliche, kaum zu bannende Macht der Finanzmärkte; die verheerenden Auswirkungen von Rüstungsindustrie und -exporten; die Notwendigkeit von Friedenserziehung, -arbeit, -politik ... Die als Freude auf den König, der „Heil und Leben mit sich bringt“ (EG 1,1), geistlich gestaltete Vorfreude auf Weihnachten geht nicht ohne eine geschärfte Wahrnehmung für Manifestationen von Unheil und Tod – auch solche, von denen die Gottesdienstgemeinde des 1. Advent in zeitlicher und örtlicher Nähe bewegt wird.

Die Predigt möge drittens zu Vertrauen und Wagemut anstiften – auch bezogen auf Enttäuschungen und Skepsis, die der Aufruf zur Heilsfreude unweigerlich mit wachruft. In „Alle Jahre wieder“ klingt ja nicht nur das Gefühl von Freude, sondern auch von Vergeblichkeit mit. Sach 9,9f unterscheidet zwischen einem „Er wird ...“ des messianischen Königs und einem „Ich will ...“ JHWHs, mithin zwischen dem, was Menschen möglich (und Menschen einerseits geboten, andererseits erlaubt) ist, und dem, was Gott möglich (und Gott vorbehalten) ist. Die Unterscheidung von Spielräumen und Wirkungsmöglichkeiten Gottes und der Menschen hilft dazu, dass Freude neben, ja sogar im Leiden bestehen kann; dass Niederlagen nicht in Verzweiflung stürzen; dass Menschen nicht nur erfahren, wie Unheil und Tod sich gegen „Heil und Leben“ behaupten, sondern auch, wie „Heil und Leben“ Unheil und Tod verwandeln. Vertrauen auf Gott und Selbstvertrauen nach Art des Eselsreiters verstärken einander. Die Predigt möge beides bestärken!

2. Sonntag im Advent - Übersicht

Fett markiert sind die im Vergleich zur OLP 1978 geänderten Stellen und Verse.

Wochenspruch: Lk 21,28: Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.

Wochenpsalm: Ps 80,2-7.15-20

Wochenlied: EG 6 Ihr lieben Christen, freut euch nun; ergänzender Vorschlag: **EG 7** O Heiland, rei die Himmel auf

Revisionsvorschlag		OLP 1978	Aus der Diskussion
Lk 21,25–33 Leben in der Erwartung des kommenden Menschensohns	Evangelium	Lk 21,25–33 I	Das apokalyptische Motiv wird beibehalten, weil es die adventliche Erwartungshaltung eschatologisch weitet.
Jak 5,7–8(9–11) Mahnung zur Geduld	Epistel	Jak 5,7–8 II	Die Perikope wird um drei Verse verlängert, die Hiob als Beispiel für die Geduld in Erinnerung rufen.
Jes 63,15– 64,3 Bittgebet um Gottes Nähe	Altes Testament	Jes 63,15-16 (17-19a)19b;64,1-3 IV	Die bisherige Klammer wird aufgelöst, weil damit die Treue Gottes zu seinen Verheißungen und die bleibende Erwählung Israels Ausdruck finden.
Hld 2,8-13 Freude über das Kommen des Geliebten	Predigttext	Mt 24,1–14 III	Der Text nimmt das Motiv des Wartens und der Sehnsucht als menschliches Existential auf. Hoheslied ist bisher nur 1x als Marginaltext in der Perikopenordnung berücksichtigt.
Jes 35,3-10 Trost und Hoffnung beim Kommen Gottes	Predigttext	Jes 35,3-10 V	
Offb 3,7- 8(9)10-13 Sendbrief an die Gemeinde in Philadelphia	Predigttext	Offb 3,7-13 VI	Wird V. 9 aufgenommen, ist es fast unvermeidlich, das christlich-jüdische Verhältnis zu thematisieren. Ob das jeweils „dran“ ist, ist homiletisch zu entscheiden.

Texte aus den bisherigen Reihen I-VI, die jetzt entfallen:

Mt 24,1–14 (bietet zwar einige neue Akzente, aber doch auch eine Doppelung gegenüber Lk 21,25–33)

Zweiter Sonntag im Advent

Biblisches Votum – Spruch der Woche

Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.

Lukas 21,28

Wochenlied:

EG 6 Ihr lieben Christen, freut euch nun;

ergänzender Vorschlag: EG 7 O Heiland, rei die Himmel auf

Wochenpsalm:

Psalm 80,2-7.15-20

²Du Hirte Israels, hre,

der du Josef htest wie Schafe!

Erscheine, der du thronst über den Cherubim,

³vor Ephraim, Benjamin und Manasse!

Erwecke deine Kraft

und komm uns zu Hilfe!

⁴Gott, trste uns wieder

und lass leuchten dein Antlitz, so genesen wir.

⁵HERR, Gott Zebaoth, wie lange willst du zrnen,
whrend dein Volk zu dir betet?

⁶Du speisest sie mit Trnenbrot

und trnktest sie mit einem großen Krug voll Trnen.

⁷Du lssest unsre Nachbarn sich um uns streiten,
und unsre Feinde verspotten uns.

¹⁵Gott Zebaoth, wende dich doch! /

Schaue vom Himmel und sieh darein,

nimm dich dieses Weinstocks an!

¹⁶Schtze doch, was deine Rechte gepflanzt hat,
den Sohn, den du dir großgezogen hast!

¹⁷Sie haben ihn mit Feuer verbrannt wie Kehrlicht;

vor dem Drohen deines Angesichts sollen sie umkommen.

¹⁸Deine Hand schtze den Mann deiner Rechten,
den Sohn, den du dir großgezogen hast.

¹⁹So wollen wir nicht von dir weichen.

Lass uns leben, so wollen wir deinen Namen anrufen.

²⁰HERR, Gott Zebaoth, trste uns wieder;
lass leuchten dein Antlitz, so genesen wir.

Lesung aus dem Alten Testament

im Buch des Propheten Jesaja im 63. und 64. Kapitel

¹⁵So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo ist nun dein Eifer und deine Macht? Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich. ¹⁶Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Du, HERR, bist unser Vater; »Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name. ¹⁷Warum lässt du uns, HERR, abirren von deinen Wegen und unser Herz verstocken, dass wir dich nicht fürchten? Kehre zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Erbe sind!

¹⁸Kurze Zeit haben sie dein heiliges Volk vertrieben, unsre Widersacher haben dein Heiligtum zertreten. ¹⁹Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde. Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor dir zerfließen, ^{64,1}wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht, dass dein Name kundwürde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müssten, ²wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten – und führest herab, dass die Berge vor dir zerfließen! – ³und das man von alters her nicht vernommen hat. Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohl tut denen, die auf ihn harren.

Jesaja 63,15-64,3

Epistel

im Brief des Jakobus im 5. Kapitel

⁷So seid nun geduldig, liebe Brüder, bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen. ⁸Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.

(⁹Seufzt nicht widereinander, liebe Brüder, damit ihr nicht gerichtet werdet. Siehe, der Richter steht vor der Tür. ¹⁰Nehmt, liebe Brüder, zum Vorbild des Leidens und der Geduld die Propheten, die geredet haben in dem Namen des Herrn. ¹¹Siehe, wir preisen selig, die

erduldet haben. Von der Geduld Hiobs habt ihr gehört und habt gesehen, zu welchem Ende es der Herr geführt hat; denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer.)

Jakobus 5,7-8(9-11)

Evangelium

bei Lukas im 21. Kapitel

Jesus sprach zu seinen Jüngern:

²⁵Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres, ²⁶und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen. ²⁷Und alsdann werden sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. ²⁸Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.

²⁹Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Seht den Feigenbaum und alle Bäume an: ³⁰wenn sie jetzt ausschlagen und ihr seht es, so wisst ihr selber, dass jetzt der Sommer nahe ist. ³¹So auch ihr: wenn ihr seht, dass dies alles geschieht, so wisst, dass das Reich Gottes nahe ist.

³²Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis es alles geschieht. ³³Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte vergehen nicht.

Lukas 21,25-33

Weitere Predigttexte

A) Hoheslied 2,8-13

⁸Da ist die Stimme meines Freundes! Siehe, er kommt und hüpfte über die Berge und springt über die Hügel. ⁹Mein Freund gleicht einer Gazelle oder einem jungen Hirsch. Siehe, er steht hinter unserer Wand und sieht durchs Fenster und blickt durchs Gitter. ¹⁰Mein Freund antwortet und spricht zu mir: Steh auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm her! ¹¹Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist vorbei und dahin. ¹²Die Blumen sind aufgegangen im Lande, der Lenz ist herbeigekommen, und die Turteltaube lässt sich hören in unserm Lande. ¹³Der Feigenbaum hat Knoten gewonnen, und die Reben duften mit ihren Blüten. Steh auf, meine Freundin, und komm, meine Schöne, komm her!

B) Jesaja 35,3-10

³Stärket die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! ⁴Saget den verzagten Herzen: »Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.« ⁵Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. ⁶Dann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird frohlocken. Denn es werden Wasser in der Wüste hervorbrechen und Ströme im dürren Lande. ⁷Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnquellen sein. Wo zuvor die Schakale gelegen haben, soll Gras und Rohr und Schilf stehen. ⁸Und es wird dort eine Bahn sein, die der heilige Weg heißen wird. Kein Unreiner darf ihn betreten; nur sie werden auf ihm gehen; auch die Tore dürfen nicht darauf umherirren. ⁹Es wird da kein Löwe sein und kein reißendes Tier darauf gehen; sie sind dort nicht zu finden, sondern die Erlösten werden dort gehen. ¹⁰Die Erlösten des HERRN werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.

C) Offenbarung 3,7-8(9)10-13

⁷Und dem Engel der Gemeinde in Philadelphia schreibe: Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auftut, und niemand schließt zu, der zuschließt, und niemand tut auf: ⁸Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan und niemand kann sie zuschließen; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet. (⁹Siehe, ich werde schicken einige aus der Synagoge des Satans, die sagen, sie seien Juden und sind's nicht, sondern lügen; siehe, ich will sie dazu bringen, dass sie kommen sollen und zu deinen Füßen niederfallen und erkennen, dass ich dich geliebt habe.) ¹⁰Weil du mein Wort von der Geduld bewahrt hast, will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die auf Erden wohnen. ¹¹Siehe, ich komme bald; halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme! ¹²Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und er soll nicht mehr hinausgehen, und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalem, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel herniederkommt von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen. ¹³Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Predigthilfe zu Hoheslied 2,8-13

Klaus Eulenberger (Mitglied der Arbeitsgruppe Perikopenrevision)

„Kein Stück des Buches der Bücher hat so die Phantasie beflügelt wie das Lied der Lieder (...). Die Schwierigkeit (lag) ... vor allem in den Zumutungen dessen, was so unmißverständlich klar zu verstehen war, aber so doch nicht verstanden werden durfte: der schieren Erotik.“¹ Mit der Aufnahme von Hld 2,8-13 in die Reihe der Predigttexte am 2. Adventssonntag kommt also *schiere Erotik* ins Spiel. Und damit etwas Unerwartetes. Ein Gegen-Ton in der Bußzeit, ein Widerspruch geradezu gegen den Geist des Fastens. Das Violett schlägt unvermittelt ins Rot um.

„Auf, du,
meine Liebste,
meine Schöne,
und komm du.“²

Allerdings ist dieses Element im Reigen der biblischen Stücke für den 2. Advent nicht so versprengt, wie es scheinen könnte. Das Drängende, Begehrende zumindest erscheint schon in der Lesung aus der Hebräischen Bibel: Jes 63,15–64,3. „Ach dass du den Himmel zerrisest und führest herab, dass die Berge vor dir zerfließen“ entfaltet das „Auf, du“ ebenso wie das „Komm du“. Wichtiger noch als der ungeduldig appellative Charakter, der die eine und die andere Anrufung miteinander verbindet, ist das Desinteresse an der Dauer der Zeit als Geschichte, die sich dehnt und anhält. Reichert spricht von der „Intensität im Einmaligen, zu der jede Dauer im Widerspruch stünde.“ Man bedaure – wenn man diesen Ton herausgehört habe – „nicht mehr das Fragmentarische der Überlieferung [sc. des Hld], denn man weiß – plötzlich –: so muß es sein. Ohne Anfang, ohne Ende, ohne Mitte. Lyrik ohne Lyrismen“, ohne geschmäcklerische Auszierungen.³

Und hier ergibt sich eine andere Beziehung: die zur endzeitlich-apokalyptischen Grundierung der Adventszeit. Wer immer „mein Liebster“ und „meine Schöne“ sein mögen: Es ist zu hören, dass ihnen die Vergangenheit nichts gilt und die Zukunft nichts bedeutet, es sei denn, es wäre die Zukunft der Liebe, die in diesem Augenblick die beiden zueinander drängt. Wer so liebt, ist an der Gestaltung kommender Zeit und überhaupt an Dauer nicht interessiert. Die Liebenden kümmert nicht das Kommende, nicht die Frage: Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden? Sie gehen ganz in diesem Augenblick auf. Das ist Geist von apokalyptischem Geist, der sich alles von einem radikalen Neuanfang verspricht und nichts davon, dass es bleibt, wie es ist. Man könnte es auf die Spitze treiben. Dann sprächen die Liebenden, nah am Evangelium des Sonntags, zueinander: „Himmel und Erde werden vergehen; aber deine und meine Worte vergehen nicht“ (Lk 21,33).

Die Aufgabe für Gottesdienst und Predigt wäre also: den Ton des Endzeitlichen, in dem sich das radikal Neue ankündigt, einzutragen in die Feier des 2. Sonntags im Advent und ihn so hörbar zu machen, so dass er sich verlockend ausbreitet. Anders gesagt: Es ginge darum, das

¹ Das Hohelied Salomos. Zweisprachige Ausgabe. Deutsch von Klaus Reichert, dtv 12545, München 1998, 7.

² Übersetzung von Klaus Reichert, a.a.O., 29.

³ A.a.O., 13.

zu befeuern, was als emotionale Gestimmtheit in der Adventszeit eher gemeint ist, als dass es erlebt würde: drängende, dringende Erwartung. Eine Erwartung, die nicht nur will, dass endlich der Abend des 24. Dezember herankomme, und die mehr hofft, als dass man bis dahin alles auf die Reihe bekommt, was zu tun ist. In manchen Advents- und Weihnachtschorälen klingt der Ton schierer Erotik so deutlich durch, dass man sich fragen könnte, wie denn die Adventszeit überhaupt zu einem Erlebnisraum werden konnte, aus dem liebendes Begehren und sehnsüchtiges Verlangen weithin verschwunden sind. „O Heiland, rei die Himmel auf“ (EG 7) setzt Jes 63f unmittelbar in Sprach- und Tonklang um. Das „O komm!“ im Hld wird wiederholt etwa in EG 19: „O komm, o komm, du Morgenstern“. Der Ruf: „Eia, wrn wir da!“ aus EG 35,4 („Nun singet und seid froh“) kehrt die Bewegungsrichtung nur um. Und EG 6 („Ihr lieben Christen, freut euch nun“) hat einen ähnlichen Klang, der dort ausdrücklich mit eschatologisch-apokalyptischer Bedeutung aufgeladen ist: „Ach lieber Herr, eil zum Gericht!“ EG 37 („Ich steh an deiner Krippen hier“) ist in allen neun Strophen reine Liebeslyrik, und auch diese ist frei von „Lyrismen“. Das setzt sich fort in Text und Musik von J.S. Bachs Weihnachtsoratorium. „... mein Jesus heiet meine Lust, mein Jesus labet Herz und Brust ...“ (Duett Nr. 38); „Ach, wann wird die Zeit erscheinen, wann? [...] Jesu, ach! So komm zu mir ...“ (Terzett Nr. 51) – wobei in diesem zuletzt genannten Satz die futurische Erwartung reizvoll konterkariert wird durch eine gegenwärtig bereits erfüllte: „Er ist schon wirklich hier.“ Hier sind wir mitten in dem durch Liebesverlangen aufgeladenen Augenblick, der die atemlosen Wechselreden des Hld bestimmt.

Dieser Klang lag einer vergangenen Zeit augenscheinlich näher als der unseren. Was verändert sich, wenn er in die Gegenwart einzieht? Könnte es angehen, dass Menschen sich das Erscheinen eines/r „Liebsten“, das Kommen des *Immanuel* in die Welt dringlich wünschen und dass sich das Gesicht des Lebens darin spürbar verändert? Ist es denkbar, dass mit dem Kind, das geboren wird, etwas in die Welt kommt, was die Wichtigkeit der Dauer und der planenden Verwaltung kommender Zeit relativiert? Könnte man das immerhin wollen, wünschen in manchen Augenblicken dieser Spanne des Jahres – und damit eintreten in die *Mitte der Zeit*? Ein erotisches Verhältnis zur Wirklichkeit statt eines rationalen – ein von Schmerz und Sehnsucht bestimmtes anstelle der kühlen, unbekümmerten Verfügung über die Zeit? Was würde sich im Weltverhältnis der Menschen ändern, wenn sie glauben könnten: Sobald der Erwartete kommt, wird er vieles in ein anderes Licht tauchen, weil er alle Dinge im Licht ihrer Möglichkeiten sieht?

Erfahrung und Enttäuschung, Skepsis und heruntergespannte Erwartungen, auch das Empfinden, vom Leben schwer mitgenommen zu sein, sind Bedingungen, unter denen das sehnschtige Verlangen nach Erneuerung, Anfnglichkeit und grundstrzendem Wandel schwer aufkommt. Martin Luther nennt das Ensemble solcher Reduktionen *Widerwärtigkeiten*. Er fragt, ob es möglich sei, auch unter solchen Umständen „gute Zuversicht zu haben und Besseres (von Gott) zu erwarten als man’s empfindet.“ Für die Glaubenden wohl, antwortet er; denn sie wissen: „Unter den Leiden, die uns von ihm scheiden wollen wie eine Wand, ja wie eine Mauer, steht er verborgen und sieht doch auf mich und verlässt mich nicht.“ Luther liest diese Zuversicht heraus aus Hld 2,9: „Siehe, er (sc. der Geliebte) steht hinter der Wand und sieht durch die Fenster.“ Die allegorische Deutung erweist sich überraschend als poetisch produktiv: „Denn er (sc. Gott) steht und ist immer bereit, in Gnaden zu helfen, und durch die Fenster des dunklen Glaubens lässt er sich sehen.“⁴ Der Glaube ist *dunkel*, weil er gesättigt ist mit der Erfahrung von *Leiden und Widerwärtigkeiten*. Es ist kein naiver Glaube, der

⁴ Martin Luther, Von den guten Werken (1520). Von dem guten Werk des ersten Gebots, Zum siebenten, in: Karin Bornkamm, Gerhard Ebeling (Hg.), Martin Luther, Ausgewählte Schriften, Insel Verlag, Frankfurt am Main, 1982, Erster Band, 47.

überzeugt ist, es könne ihm nichts geschehen, weil Gott die Glaubenden ja vor allem Bösen bewahrt. Und: Gott bleibt *verborgen*; sehen lässt er sich nur als ein dunkles Bild, ein Schatten. So meint Luther es wohl. – In den atemlos aufeinander folgenden Versen des Hld allerdings klingt es frischer und erregend:

„Sieh doch – da –
er bleibt stehn
hinter unsrer Mauer,
schaut durch die Fenster,
strahlt durch die Gitter“.⁵

Das sind nicht die *Fenster des dunklen Glaubens*; hier strahlt es, und das Gitter hält das Strahlen nicht auf. Der Anblick des Geliebten verwandelt alles. Er ruft und spricht, und was folgt, ist ein Lockruf:

„Auf, du,
meine Liebste,
meine Schöne,
und komm du.“

Warum sollte sie? Weil im Haus nicht zu sehen ist, was draußen vor Augen liegt:

„Der Winter ist vergangen,
der Regen ist vorbei und dahin.“

Also: „Die Zeit zu singen / ist da.“

Aber die Natur ist nur ein Gleichnis für das Spiel der Liebe zwischen den beiden, nicht sein Grund, sondern seine Abbildung.

Beide Auslegungen des Textes im Gottesdienst am 2. Advent scheinen mir denkbar: die seelsorgerliche (so möchte ich Luthers „Anwendung“ von Hld 2,9 nennen) – und die begeisternde. Der Erwartete ist schon beinahe hier, so würde die erste Variante sagen; schon lässt er sich sehen durch die Fenster und *strahlt durch die Gitter*, und alles Leid, alle Widerwärtigkeit wird ihn nicht aufhalten. – Die zweite Variante würde Begeisterung zu wecken versuchen: Es kommt etwas in die Welt, was ihr *einen neuen Schein* gibt, und wenn wir es herbeisehen und herbeirufen, werden wir selbst verwandelt! Wenn der ferne Gott uns wirklich als Menschenkind nahe kommt: Zeugt das nicht von Gottes Verlangen, in menschliche Verhältnisse und Beziehungen einzugehen? Wenn *das Wort Fleisch wird*: Ist das nicht ein vitaler Hinweis auf

„eine Gottheit, die vibriert
vor Lust, vor Leben.
Die überspringen will
auf alles,
auf alle“?⁶

⁵ Reichert, ebd.

⁶ Kurt Marti, Die gesellige Gottheit. Ein Diskurs, RADIUS-Verlag, Stuttgart 2004, 8.

Kann es gelingen, im Erzählen von dieser *Gottheit* im Advent andere Menschen und auch sich selbst mit *brennender Geduld* (Antonio Skármeta), mit drängender, belebender Vorfreude zu infizieren?

Klaus Reichert hat seiner Übersetzung des Hld als Motto ein Zitat von Wilhelm von St. Thierry (11./12. Jahrhundert) vorangestellt: *nemo tamen potest cantare nisi amans et vere amans*. Die Liebenden, die *wahrhaft* Liebenden sind es, die Grund zum Singen haben. Soll man daraus schließen, dass die Leute, wenn sie im Advent und zu Weihnachten heute singen, es aus wahrer Liebe tun? Getrieben von der Lust, die Welt zu lieben, wie sie ist, weil sie sich als eine von Gott geliebte erweist? Diese Liebe auch in solchen Menschen anzuregen, die sich abgefunden haben mit jenem Weltzustand, von dem nichts zu erwarten sei, ist einen Versuch gewiss wert. Und wäre es selbst mit der Verhaltenheit, die ein Gedicht von Hanns Dieter Hüsch bestimmt:

„Die Frage ist:

Soll'n wir sie lieben, diese Welt,

Soll'n wir sie lieben?

Ich möchte sagen:

Wir woll'n es üben.“⁷

⁷ Aus: Hanns Dieter Hüsch, *Das Schwere leicht gesagt*, Spektrum Bd. 4274, Verlag Herder, Freiburg ³1994, 129.

3. Sonntag im Advent - Übersicht

Fett markiert sind die im Vergleich zur OLP 1978 geänderten Stellen und Verse.

Wochenspruch: Jes 40,3.10: Bereitet dem Herrn den Weg, denn siehe, der Herr kommt gewaltig.

Wochenpsalm: Ps 85,2-14

Wochenlied: EG 10 Mit Ernst, o Menschenkinder

Revisionsvorschlag		OLP 1978	Aus der Diskussion
Lk 1, 67-79 Benedictus	Evangelium	Mt 11,2-6(7-10) I	Der Täufer Johannes prägt das Profil des 3. Sonntags im Advent. Im Zentrum der adventliche Lobgesang. Mt 11,2-10 bleibt Predigttext.
1 Kor 4,1-5 Leben im Licht des kommenden Tages	Epistel	1 Kor 4,1-5 II	
Jes 40,1-11 Des HERRN tröstendes Wort für sein Volk	Altes Testament	Jes 40,1-8(9-11) V	Die Klammerung wird rückgängig gemacht (wie OPT 1958); der Wochenspruch wird im Kontext hörbar.
Mt 11,2-10 Jesus und Johannes, der Täufer	Predigttext	Offb 3,1-6 VI	Bisheriges Evangelium bleibt Predigttext; die Perikope wird auch im Lesejahr A des OLM und des RCL am 3. Advent gelesen.
Lk 3,1-14 Johannes der Täufer	Predigttext	Lk 3,1-14 III	Evangelium im OLM, Lesejahr C, ist Lk 3,10-18, im Lesejahr C des RCL wird Lk 3,7-18 gelesen.
Röm 15,4-13 Einander annehmen zu Gottes Lob	Predigttext	Röm 15,4-13 IV	

Texte aus den bisherigen Reihen I-VI, die jetzt entfallen:

Offb 3,1-6 (Das Gerichtsmotiv ist in 1 Kor 4,1-5 bereits aufgenommen.)

Dritter Sonntag im Advent - Texte

Biblisches Votum – Spruch der Woche

Bereitet dem Herrn den Weg, denn siehe, der Herr kommt gewaltig.

Jesaja, 40,3.10

Wochenlied:

EG 10 Mit Ernst, o Menschenkinder

Wochenpsalm:

Psalm 85,2-14

²HERR, der du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande
und hast erlöst die Gefangenen Jakobs;

³der du die Missetat vormals vergeben hast deinem Volk
und alle seine Sünde bedeckt hast;

⁴der du vormals hast all deinen Zorn fahren lassen
und dich abgewandt von der Glut deines Zorns:

⁵hilf uns, Gott, unser Heiland,
und lass ab von deiner Ungnade über uns!

⁶Willst du denn ewiglich über uns zürnen
und deinen Zorn walten lassen für und für?

⁷Willst du uns denn nicht wieder erquicken,
dass dein Volk sich über dich freuen kann?

⁸HERR, erweise uns deine Gnade
und gib uns dein Heil!

⁹Könnte ich doch hören,
was Gott der HERR redet,

dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen,
damit sie nicht in Torheit geraten.

¹⁰Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten,
dass in unserm Lande Ehre wohne;

¹¹dass Güte und Treue einander begegnen,
Gerechtigkeit und Friede sich küssen;

¹²dass Treue auf der Erde wachse
und Gerechtigkeit vom Himmel schaue;

¹³dass uns auch der HERR Gutes tue
und unser Land seine Frucht gebe;

¹⁴dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe
und seinen Schritten folge.

Lesung aus dem Alten Testament im Buch des Propheten Jesaja im 40. Kapitel

¹Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. ²Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat doppelte Strafe empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden. ³Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! ⁴Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden; ⁵denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des HERRN Mund hat's geredet.

⁶Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. ⁷Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des HERRN Odem bläst darein. Ja, Gras ist das Volk! ⁸Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich. ⁹Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott; ¹⁰siehe, da ist Gott der HERR! Er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen. Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her. ¹¹Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.

Jesaja 40,1-11

Epistel im ersten Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth im 4. Kapitel

¹Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. ²Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden. ³Mir aber ist's ein Geringes, dass ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Gericht; auch richte ich mich selbst nicht. ⁴Ich bin

mir zwar nichts bewusst, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist's aber, der mich richtet. ⁵Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und wird das Trachten der Herzen offenbar machen. Dann wird einem jeden von Gott sein Lob zuteil werden.

1 Korinther 4,1-5

Evangelium

bei Lukas im 1. Kapitel

⁶⁷Zacharias, der Vater des Johannes des Täuflers, wurde vom Heiligen Geist erfüllt, weissagte und sprach:

⁶⁸Gelobt sei der Herr, der Gott Israels!

Denn er hat besucht und erlöst sein Volk

⁶⁹und hat uns aufgerichtet eine Macht des Heils im Hause seines Dieners David

⁷⁰– wie er vorzeiten geredet hat

durch den Mund seiner heiligen Propheten –,

⁷¹dass er uns errettete von unsern Feinden

und aus der Hand aller, die uns hassen,

⁷²und Barmherzigkeit erzeugte unsern Vätern und gedächte an seinen heiligen Bund

⁷³und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben,

⁷⁴dass wir, erlöst aus der Hand unsrer Feinde,

⁷⁵ihm dienten ohne Furcht unser Leben lang

in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen Augen.

⁷⁶Und du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen.

Denn du wirst dem Herrn vorangehen, dass du seinen Weg bereitest

⁷⁷und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk

in der Vergebung ihrer Sünden,

⁷⁸durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes,

durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe,

⁷⁹damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes,

und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

Lukas 1,67-79

Weitere Predigttexte

A) Matthäus 11,2-10

²Als Johannes im Gefängnis von den Werken Christi hörte, sandte er seine Jünger ³und ließ ihn fragen: Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten? ⁴Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht: ⁵Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt; ⁶und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert. ⁷Als sie fortgingen, fing Jesus an, zu dem Volk von Johannes zu reden: Was seid ihr hinausgegangen in die Wüste zu sehen? Wolltet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her weht? ⁸Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Siehe, die weiche Kleider tragen, sind in den Häusern der Könige. ⁹Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch: Er ist mehr als ein Prophet. ¹⁰Dieser ist's, von dem geschrieben steht (Maleachi 3,1): »Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll.«

B) Lukas 3,1-14

¹Im fünfzehnten Jahr der Herrschaft des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Statthalter in Judäa war und Herodes Landesfürst von Galiläa und sein Bruder Philippus Landesfürst von Ituräa und der Landschaft Trachonitis und Lysanias Landesfürst von Abilene, ²als Hannas und Kaiphas Hohepriester waren, da geschah das Wort Gottes zu Johannes, dem Sohn des Zacharias, in der Wüste.

³Und er kam in die ganze Gegend um den Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, ⁴wie geschrieben steht im Buch der Reden des Propheten Jesaja (Jesaja 40,3-5): »Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn und macht seine Steige eben! ⁵Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden; und was krumm ist, soll gerade werden, und was uneben ist, soll ebener Weg werden. ⁶Und alle Menschen werden den Heiland Gottes sehen.«

⁷Da sprach Johannes zu der Menge, die hinausging, um sich von

ihm taufen zu lassen: Ihr Schlangenbrut, wer hat denn euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? ⁸Seht zu, bringt rechtschaffene Früchte der Buße; und nehmt euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. ⁹Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. ¹⁰Und die Menge fragte ihn und sprach: Was sollen wir denn tun? ¹¹Er antwortete und sprach zu ihnen: Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer zu essen hat, tue ebenso. ¹²Es kamen auch die Zöllner, um sich taufen zu lassen, und sprachen zu ihm: Meister, was sollen denn wir tun? ¹³Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist! ¹⁴Da fragten ihn auch die Soldaten und sprachen: Was sollen denn wir tun? Und er sprach zu ihnen: Tut niemandem Gewalt oder Unrecht und lasst euch genügen an eurem Sold!

C) Römer 15,4-13

⁴Denn was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, damit wir durch Geduld und den Trost der Schrift Hoffnung haben. ⁵Der Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, dass ihr einträchtig gesinnt seid untereinander, Christus Jesus gemäß, ⁶damit ihr einmütig mit einem Munde Gott lobt, den Vater unseres Herrn Jesus Christus. ⁷Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob. ⁸Denn ich sage: Christus ist ein Diener der Juden geworden um der Wahrhaftigkeit Gottes willen, um die Verheißungen zu bestätigen, die den Vätern gegeben sind; ⁹die Heiden aber sollen Gott loben um der Barmherzigkeit willen, wie geschrieben steht (Psalm 18,50): »Darum will ich dich loben unter den Heiden und deinem Namen singen.« ¹⁰Und wiederum heißt es (5.Mose 32,43): »Freut euch, ihr Heiden, mit seinem Volk!« ¹¹Und wiederum (Psalm 117,1): »Lobet den Herrn, alle Heiden, und preist ihn, alle Völker!« ¹²Und wiederum spricht Jesaja (Jesaja 11,10): »Es wird kommen der Spross aus der Wurzel Isais und wird aufstehen, um zu herrschen über die Heiden; auf den werden die Heiden hoffen.« ¹³Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.

4. Sonntag im Advent - Übersicht

Fett markiert sind die im Vergleich zur OLP 1978 geänderten Stellen und Verse.

Wochenspruch: Phil 4,4.5b: Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Der Herr ist nahe!

Wochenpsalm: Ps 102,17-23; denkbar wäre auch das **Magnificat als Gebetstext**.

Wochenlied: EG 9 Nun jauchzet, all ihr Frommen

Revisionsvorschlag (1)	Revisionsvorschlag (2)		OLP 1978	Aus der Diskussion
Lk 1, (39–45)46–55(56) Magnificat	Lk 1,26–38 (39-56) Verkündigung	Ev	Lk 1, (39–45) 46–55(56) I	Argumente für (1) Seit 1978 als Ev festgesetzt, das Proprium ist darauf abgestimmt, Grundton ist die Freude; ein Text, der „Emanzipation“ im weitesten Sinn thematisiert. Argumente für (2) Das Proprium wäre anders akzentuiert unter dem Aspekt „Empfangen“ im weitesten Sinn. Die Verkündigung an Maria hat in der Kunst eine bedeutende Wirkungsgeschichte. Die Verse sind auch Lesungstext in OLM und RCL, jeweils Lesejahr B. Das Magnificat könnte in diesem Fall als Psalm gebetet werden.
Phil 4,4–7 Freude im Herrn	Phil 4,4–7 Freude im Herrn	Ep	Phil 4,4–7 II	
Jes 52,7–10 Die frohe Botschaft	1Mose 18,1-2.9-15 Ankündigung eines Kindes für Sara und Abraham	AT	Jes 52,7–10 VI	Aufnahme des Verkündigungsmotivs an eine Frau, die nicht (mehr) mit einer Geburt rechnet
Hes 17,22–24 Gleichnis vom Zedernwipfel	Hes 17,22–24 Gleichnis vom Zedernwipfel	P	Joh 1,19-23(24-28) V	Einer der Marginaltexte in OPT 1958; Bildbereich des Magnificat; Aufnahme einer poetischen Textgattung.
Lk 1,26– 38 Verkündigung	Lk 1,(26-38)39-56 Magnificat	P	Lk 1,26–33 (34-37)38 III	
2 Kor 1,18–22 In Christus war das Ja	Röm 1,1-4(5-7) oder 2Kor 1,18–22 oder Jes 52,7–10	P	2 Kor 1,18–22 IV	In Röm 1 wird die Verkündigung des Evangeliums in Bezug zur Menschwerdung des Sohnes im „Haus Davids“ gesetzt. Der Text ist auch Lesungstext in OLM und RCL, jeweils im Lesejahr A. Bisher Epistel in der Christnacht.

Texte aus den bisherigen Reihen I-VI, die jetzt entfallen:

bei (1): Joh 1,19-23(24-28)

bei (2): ggf. Jes 52,7-10; ggf. 2 Kor 1,18-22

Vierter Sonntag im Advent (1) - Texte

Biblisches Votum – Spruch der Woche

Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Der Herr ist nahe!

Philipper 4,4.5b

Wochenlied:

EG 9 Nun jauchzet, all ihr Frommen

Wochenpsalm:

Psalm 102,17-23

¹⁷Ja, der HERR baut Zion wieder
und erscheint in seiner Herrlichkeit.

¹⁸Er wendet sich zum Gebet der Verlassenen
und verschmäht ihr Gebet nicht.

¹⁹Das werde geschrieben für die Nachkommen;
und das Volk, das er schafft, wird den HERRN loben.

²⁰Denn er schaut von seiner heiligen Höhe,
der HERR sieht vom Himmel auf die Erde,

²¹dass er das Seufzen der Gefangenen höre
und losmache die Kinder des Todes,

²²dass sie in Zion verkünden den Namen des HERRN
und sein Lob in Jerusalem,

²³wenn die Völker zusammenkommen
und die Königreiche, dem HERRN zu dienen.

Lesung aus dem Alten Testament im Buch des Propheten Jesaja im 52. Kapitel

⁷Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Freudenboten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König! ⁸Deine Wächter rufen mit lauter Stimme und rühmen miteinander; denn alle Augen werden es sehen, wenn der HERR nach Zion zurückkehrt. ⁹Seid fröhlich und rühmt miteinander, ihr Trümmer Jerusalems; denn der HERR hat sein Volk getröstet und Jerusalem erlöst. ¹⁰Der HERR hat offenbart seinen heiligen Arm vor den Augen aller Völker, dass aller Welt Enden sehen das Heil unseres Gottes.

Jesaja 52,7-10

Epistel im Brief des Paulus an die Gemeinde in Philippi im 4. Kapitel

⁴Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! ⁵Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe! ⁶Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! ⁷Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Philipper 4,4-7

Evangelium bei Lukas im 1. Kapitel

(³⁹Maria aber machte sich auf in diesen Tagen und ging eilends in das Gebirge zu einer Stadt in Juda ⁴⁰und kam in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth. ⁴¹Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth wurde vom Heiligen Geist erfüllt ⁴²und rief laut und sprach: Gepriesen bist du unter den Frauen, und gepriesen ist die Frucht deines Leibes! ⁴³Und wie geschieht mir das, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? ⁴⁴Denn siehe, als ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe. ⁴⁵Und

selig bist du, die du geglaubt hast! Denn es wird vollendet werden,
was dir gesagt ist von dem Herrn.)

⁴⁶Und Maria sprach:

Meine Seele erhebt den Herrn,

⁴⁷und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes;

⁴⁸denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.

Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde.

⁴⁹Denn er hat große Dinge an mir getan,

der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.

⁵⁰Und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht
bei denen, die ihn fürchten.

⁵¹Er übt Gewalt mit seinem Arm

und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.

⁵²Er stößt die Gewaltigen vom Thron

und erhebt die Niedrigen.

⁵³Die Hungrigen füllt er mit Gütern

und lässt die Reichen leer ausgehen.

⁵⁴Er gedenkt der Barmherzigkeit

und hilft seinem Diener Israel auf,

⁵⁵wie er geredet hat zu unsern Vätern,

Abraham und seinen Kindern in Ewigkeit.

(⁵⁶Und Maria blieb bei ihr etwa drei Monate; danach kehrte sie
wieder heim.)

Lukas 1,(39-45)46-55(56)

Weitere Predigttexte

A) Hesekiel 17,22-24

²²So spricht Gott der HERR: Dann will ich selbst von dem Wipfel der Zeder die Spitze wegnehmen und ihr einen Platz geben; ich will oben von ihren Zweigen ein zartes Reis brechen und will's auf einen hohen und erhabenen Berg pflanzen. ²³Auf den hohen Berg Israels will ich's pflanzen, dass es Zweige gewinnt und Früchte bringt und ein herrlicher Zedernbaum wird, sodass Vögel aller Art in ihm wohnen und alles, was fliegt, im Schatten seiner Zweige bleiben kann. ²⁴Und alle Bäume auf dem Felde sollen erkennen, dass ich der HERR bin: Ich erniedrige den hohen Baum und erhöhe den niedrigen; ich lasse den grünen Baum verdorren und den dürren Baum lasse ich grünen. Ich, der HERR, rede es und tue es auch.

B) Lukas 1,26-38

²⁶Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, ²⁷zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria. ²⁸Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir! ²⁹Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein Gruß ist das? ³⁰Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden.

³¹Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. ³²Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, ³³und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.

³⁴Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Mann weiß?

³⁵Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden. ³⁶Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist

auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und ist jetzt im sechsten Monat, von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei. ³⁷Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.

³⁸Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr.

C) 2 Korinther 1,18-22

¹⁸Gott ist mein Zeuge, dass unser Wort an euch nicht Ja und Nein zugleich ist. ¹⁹Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, der unter euch durch uns gepredigt worden ist, durch mich und Silvanus und Timotheus, der war nicht Ja und Nein, sondern es war Ja in ihm. ²⁰Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja; darum sprechen wir auch durch ihn das Amen, Gott zum Lobe. ²¹Gott ist's aber, der uns fest macht samt euch in Christus und uns gesalbt ²²und versiegelt und in unsre Herzen als Unterpfand den Geist gegeben hat.

Vierter Sonntag im Advent (2) - Texte

Biblisches Votum – Spruch der Woche

Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Der Herr ist nahe!

Philipper 4,4.5b

Wochenlied:

EG 9 Nun jauchzet, all ihr Frommen

Wochenpsalm:

Psalm 102,17-23

¹⁷Ja, der HERR baut Zion wieder
und erscheint in seiner Herrlichkeit.

¹⁸Er wendet sich zum Gebet der Verlassenen
und verschmäht ihr Gebet nicht.

¹⁹Das werde geschrieben für die Nachkommen;
und das Volk, das er schafft, wird den HERRN loben.

²⁰Denn er schaut von seiner heiligen Höhe,
der HERR sieht vom Himmel auf die Erde,

²¹dass er das Seufzen der Gefangenen höre
und losmache die Kinder des Todes,

²²dass sie in Zion verkünden den Namen des HERRN
und sein Lob in Jerusalem,

²³wenn die Völker zusammenkommen
und die Königreiche, dem HERRN zu dienen.

Möglich ist es auch, das Magnificat (Lk 1, 46b-55, siehe S. 74f) als Psalm zu beten.

Lesung aus dem Alten Testament im 1. Buch Mose im 18. Kapitel

¹Und der HERR erschien Abraham im Hain Mamre, während er an der Tür seines Zeltens saß, als der Tag am heißesten war. ²Und als er seine Augen aufhob und sah, siehe, da standen drei Männer vor ihm. Und als er sie sah, lief er ihnen entgegen von der Tür seines Zeltens und neigte sich zur Erde.

⁹Da sprachen sie zu ihm: Wo ist Sara, deine Frau? Er antwortete: Drinnen im Zelt. ¹⁰Da sprach er: Ich will wieder zu dir kommen übers Jahr; siehe, dann soll Sara, deine Frau, einen Sohn haben. Das hörte Sara hinter ihm, hinter der Tür des Zeltens. ¹¹Und sie waren beide, Abraham und Sara, alt und hochbetagt, sodass es Sara nicht mehr ging nach der Frauen Weise. ¹²Darum lachte sie bei sich selbst und sprach: Nun ich alt bin, soll ich noch der Liebe pflegen, und mein Herr ist auch alt! ¹³Da sprach der HERR zu Abraham: Warum lacht Sara und spricht: Meinst du, dass es wahr sei, dass ich noch gebären werde, die ich doch alt bin? ¹⁴Sollte dem HERRN etwas unmöglich sein? Um diese Zeit will ich wieder zu dir kommen übers Jahr; dann soll Sara einen Sohn haben. ¹⁵Da leugnete Sara und sprach: Ich habe nicht gelacht –, denn sie fürchtete sich. Aber er sprach: Es ist nicht so, du hast gelacht.

1 Mose 18,1-2.9-15

Epistel im Brief des Paulus an die Gemeinde in Philippi im 4. Kapitel

⁴Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! ⁵Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe! ⁶Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! ⁷Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Philipper 4,4-7

Evangelium

bei Lukas im 1. Kapitel

²⁶Und im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, ²⁷zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria. ²⁸Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir! ²⁹Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein Gruß ist das? ³⁰Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden.

³¹Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. ³²Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, ³³und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.

³⁴Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Mann weiß?

³⁵Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden. ³⁶Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und ist jetzt im sechsten Monat, von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei. ³⁷Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.

³⁸Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr.

Lukas 1,26-38(39-56)

Die Verse in Klammern sind unter „Weitere Predigttexte B“ abgedruckt.

Weitere Predigttexte

A) Hesekiel 17,22-24

²²So spricht Gott der HERR: Dann will ich selbst von dem Wipfel der Zeder die Spitze wegnehmen und ihr einen Platz geben; ich will oben von ihren Zweigen ein zartes Reis brechen und will's auf

einen hohen und erhabenen Berg pflanzen. ²³Auf den hohen Berg Israels will ich's pflanzen, dass es Zweige gewinnt und Früchte bringt und ein herrlicher Zedernbaum wird, sodass Vögel aller Art in ihm wohnen und alles, was fliegt, im Schatten seiner Zweige bleiben kann. ²⁴Und alle Bäume auf dem Felde sollen erkennen, dass ich der HERR bin: Ich erniedrige den hohen Baum und erhöhe den niedrigen; ich lasse den grünen Baum verdorren und den dürren Baum lasse ich grünen. Ich, der HERR, rede es und tue es auch.

B) Lukas 1,(26-38)39-56

Die Verse in Klammern sind als Evangelium abgedruckt.

³⁹Maria aber machte sich auf in diesen Tagen und ging eilends in das Gebirge zu einer Stadt in Juda ⁴⁰und kam in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth. ⁴¹Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth wurde vom Heiligen Geist erfüllt ⁴²und rief laut und sprach: Gepriesen bist du unter den Frauen, und gepriesen ist die Frucht deines Leibes! ⁴³Und wie geschieht mir das, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? ⁴⁴Denn siehe, als ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe. ⁴⁵Und selig bist du, die du geglaubt hast! Denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem Herrn. ⁴⁶Und Maria sprach:

Meine Seele erhebt den Herrn,

⁴⁷und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes;

⁴⁸denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.

Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde.

⁴⁹Denn er hat große Dinge an mir getan,

der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.

⁵⁰Und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten.

⁵¹Er übt Gewalt mit seinem Arm

und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.

⁵²Er stößt die Gewaltigen vom Thron
und erhebt die Niedrigen.

⁵³Die Hungrigen füllt er mit Gütern
und lässt die Reichen leer ausgehen.

⁵⁴Er gedenkt der Barmherzigkeit
und hilft seinem Diener Israel auf,

⁵⁵wie er geredet hat zu unsern Vätern,
Abraham und seinen Kindern in Ewigkeit.

⁵⁶Und Maria blieb bei ihr etwa drei Monate; danach kehrte sie wieder heim.

C) Römer 1,1-4(5-7)

¹Paulus, ein Knecht Christi Jesu, berufen zum Apostel, ausgesondert zu predigen das Evangelium Gottes, ²das er zuvor verheißen hat durch seine Propheten in der heiligen Schrift, ³von seinem Sohn Jesus Christus, unserm Herrn, der geboren ist aus dem Geschlecht Davids nach dem Fleisch, ⁴und nach dem Geist, der heiligt, eingesetzt ist als Sohn Gottes in Kraft durch die Auferstehung von den Toten.

(⁵Durch ihn haben wir empfangen Gnade und Apostelamt, in seinem Namen den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden, ⁶zu denen auch ihr gehört, die ihr berufen seid von Jesus Christus. ⁷An alle Geliebten Gottes und berufenen Heiligen in Rom: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!)

oder **2 Korinther 1,18-22** oder **Jesaja 52,7-10** (diese Texte sind unter „4. Sonntag im Advent (1) – Texte“ abgedruckt)

...der Heil und Leben mit sich bringt... - Predigthilfe zu 1 Mose 18,1-2.9-15

Sylvia Bukowski (Mitglied der Arbeitsgruppe Perikopenrevision)

Advent gilt im Kirchenjahr als Erwartungszeit. Im Mittelpunkt steht die Erinnerung an das zur Welt Kommen Gottes und die heilsamen Veränderungen, die es ausgelöst hat. Mit dieser Erinnerung verbunden ist die Hoffnung auf Gottes zukünftiges Kommen, wenn Heil und Leben die Fülle sein wird.

Vielen Menschen ist diese Hoffnung abhanden gekommen, erstickt durch eine Wirklichkeit voller Enttäuschungen, Unheil und Tod. Sie können über die großen biblischen Erzählungen und Verheißungen nur noch lachen – spöttisch, bitter, vielleicht gemischt mit ein wenig Wehmut.

Von einem ähnlichen Lachen erzählt der alttestamentliche Predigttext – auch er ein genuin adventlicher Text, der vom Kommen Gottes handelt und bestätigt, dass Gott von alters her Heil und Leben mit sich bringt.

Gott kommt unerwartet

Immer wieder berichtet die Bibel, dass Gott in das Leben von Menschen tritt, wo und wie ihn niemand erwartet. Nicht das größte Volk erwählt sich Gott, nicht die ältesten Söhne spielen in seiner Geschichte mit Israel die wichtigste Rolle, und die Geburt vieler prominenter Akteure ist ein Wunder. Das ist in den sog. Erzvätergeschichten der Fall, bei Moses und bei Samuels Geburt, und natürlich auch bei Jesus.

Gottes Geschichte mit den Menschen sprengt jeden menschlichen Machbarkeitswahn. Sie bezieht gerade die mit ein, die nach geltenden Maßstäben als ungeeignet gelten, denen niemand (mehr) etwas zutraut. Auf diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass Gott die neuen Kapitel in seiner Geschichte mit den Menschen ausgerechnet mit alten Leuten beginnt: im AT mit Abraham und Sara, im NT mit Zacharias und Elisabeth. Beide Paare sind zweifellos zu alt, um sich ein Kind „anschaffen“ zu können. Aber wider Erwarten empfangen beide Paare einen Sohn von Gott.

In dem Predigttext wird die Ankündigung der Geburt Isaaks wiederholt. Und in zweierlei Hinsicht kommt Gott auch hier unerwartet: Plötzlich, wortwörtlich aus heiterem Himmel, steht er vor Abraham in der Mittagsglut eines Sommers, der das ganze Land so ausgetrocknet hat wie es die Körper von Abraham und Sara inzwischen auch sind. Drei Tage zuvor hatte Gott Abraham zur Beschneidung als Zeichen des Bundes mit ihm verpflichtet. Abraham hatte sie gehorsam vollzogen, aber als Gott wieder von dem alten Versprechen eines Kindes mit Sara anfang, fiel Abraham vor Lachen um (1 Mose 17,17). Nun döst er vielleicht noch etwas angeschlagen vor sich hin. Mit Besuch hat er zu dieser Tageszeit nicht gerechnet. Mit göttlichem schon gar nicht. Und erst recht nicht damit, dass Gott ihm in menschlicher Gestalt begegnet, wie es der Erzähler betont: „Und der Herr erschien ihm im Hain von Mamre.“ (V. 1)
Im AT lässt sonst nur noch die Paradiesgeschichte Gott in menschlicher Gestalt erscheinen. Und sowohl Rabbinen als auch christliche Gelehrte streiten darüber, ob tatsächlich Gott selbst einer der drei Männer ist, die zu Abraham kommen, oder ob er, wie an anderen Stellen, durch

Engel in Menschengestalt zu Abraham spricht. Ich will nicht ausführlich auf diesen Streit eingehen, weil er für die Predigt m.E. wenig austrägt. In der Kunst finden sich zwei berühmte Antworten: eine christliche in der Dreifaltigkeitsikone von Andrej Rubljow, eine jüdische in dem Gemälde Chagalls „Abraham und die drei Engel“.

Ein interessantes Zitat des jüdischen Auslegers Benno Jacob sei aber noch erwähnt: „Je näher ein Mensch Gott stehen darf, umso menschlicher sind die Gotteserscheinungen; je ferner, umso unpersönlicher. Die Vertraulichkeit Gottes äußert sich nicht darin, dass er Menschen vergöttlicht, sondern seine, Gottes, Erscheinungen vermenschlicht.“¹

Gott kommt in heilvoller Absicht

Die Rabbinen sagen, Gott mache einen Krankenbesuch bei dem frisch Beschnittenen und leiten daraus die menschliche Pflicht eines jeden Juden ab, selbst auch Kranke zu besuchen. Die Fähigkeit Abrahams, den drei Männern, die da plötzlich aufgetaucht sind, entgegenzulaufen, relativiert allerdings den Eindruck eines großen körperlichen Leidens.

Viel größer, viel schmerzhafter ist das seelische Leiden an den enttäuschten Erwartungen. Das hat Abraham und Sara wirklich krankgemacht. Wenn man die fiktiven Altersangaben der Bibel ernstnimmt, sind 24 Jahre vergangen, seit Abraham und Sara aus Haran aufgebrochen sind. Schon damals waren sie nach unserem Maßstab hochbetagt: 75 Jahre alt war Abraham, Sara 10 Jahre jünger. Ein altes Ehepaar, aber nicht zu alt, um noch viel zu erwarten. Gott hatte ihnen versprochen, sie in ein neues Land zu führen und ihnen reichlich Nachkommen zu schenken. Für die kinderlose Sara war vor allem Letzteres ein großer Traum.

Aber inzwischen ist Abraham 99 Jahre alt und noch nicht am Ziel. Er hat die Zelte für sich und seine Angehörigen auf fremdem Boden aufgeschlagen. Schon seit einiger Zeit wohnen sie auf dem Land von Mamre, einem Amoriter, der zu Abrahams Bundesgenossen zählt (1 Mose 14,13). Von dort haben sie sich schon lange nicht mehr fortbewegt.

Und auch in ihrem Leben hat sich lange nichts mehr bewegt. 13 Jahre zuvor hat Sara, deren Name „Herrin“ bedeutet, das Schicksal ihrem Namen gemäß in die Hand genommen und Abraham mit Hagar, ihrer Magd, einen Sohn zeugen lassen, einen „Leihsohn“ sozusagen. Das war nicht, was sie sich auf Gottes Verheißung hin erhofft hatte, aber besser als gar nichts. Die Hoffnung auf einen eigenen, leiblichen Sohn war mit der Geburt Isaels erloschen. Und Gott hat 13 Jahre dazu geschwiegen. Eine lange Zeit. Eine zu lange Zeit, um auch nur einen Funken der einst noch einmal aufgeglühten Erwartung zu behalten. Im Herzen Saras blieb nur noch Asche.

Wolf Biermann hat die Vielen besungen, die im Herzen nur noch Asche haben.² Auch in den Gemeinden gibt es die, die nur noch sehen, wie sie über die Runden kommen, ohne Visionen, ohne glühende Hoffnung auf eine erneuerte Kirche, auf eine erneuerte Welt; ohne Zutrauen zu Gottes alles verändernder Kraft. Viele spüren den Schmerz verlorener Erwartungen vielleicht gar nicht mehr, oder sie betäuben ihn mit Tabletten und Alkohol. Sie versuchen – gerade auch im Advent – durch Konsum ihre innere Leere zu füllen, sie hetzen von Event zu Event, um die Öde ihres Lebens nicht aushalten zu müssen. Angepasst, abgestumpft, apathisch neh-

¹ Benno Jacob, Das Buch Genesis, Nachdruck des 1934 im Schocken Verlag erschienenen Werkes, Stuttgart 2000.

² „Warte nicht auf bessere Zeiten...“ in: Wolf Biermann, Die Drahtarfe, Berlin 1972.

men viele hin, dass die Zukunft künftiger Generationen durch die Gier gegenwärtig Lebender verbraucht und immer mehr in Frage gestellt wird: Ist ja doch alles zu spät! Da kann man doch sowieso nichts dran ändern! Auf eine ähnliche Resignation, die keine großen Veränderungen mehr erwartet, trifft Gott bei Abraham und Sara.

Gott bringt Heil und Leben

Durch Gottes Erscheinen kommt Leben in Abraham und Sara – zunächst in einem ganz unmittelbaren Sinn: Abraham freut sich sichtlich über die Abwechslung, die der fremde Besuch in seinen Alltag bringt und erweist den drei Männern überschwängliche Gastfreundschaft (sehr anschaulich beschrieben in den Versen 3-8). Sara muss kochen und backen.

Ob Abraham von vornherein erkannt hat, dass Gott selbst ihn in menschlicher Gestalt besucht oder ob er diese Gastfreundschaft jedem Fremden erwiesen hat, wird bei jüdischen und christlichen Auslegern ebenfalls heftig diskutiert. Festzuhalten ist der hohe Stellenwert, den beide Seiten der Gastfreundschaft geben. In der jüdischen Tradition heißt es: „Wanderer gastfrei aufnehmen gilt mehr als vor Gottes Angesicht stehen.“³ Und im NT lesen wir: „Gastfrei sein vergisst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.“ (Hebr 13,2)

Gottes Besuch bei Abraham bringt aber nicht nur Leben in die Routine des Alltags. Gottes Besuch bringt Heil und Leben in die erstarrte Hoffnung von Abraham und Sara. „Da sprachen sie zu ihm: „Wo ist Sara, deine Frau? Er antwortete: Drinnen im Zelt! Da sprach er: Ich will wieder zu dir kommen übers Jahr; siehe, dann soll Sara, deine Frau, einen Sohn haben.“ (V. 9f)

Sara hört das im Verborgenen. Neugier ist bei ihr an die Stelle von Hoffnung getreten, aber beim Lauschen hört sie nur noch einmal die längst bekannte Ankündigung eines Sohnes, nun allerdings zeitlich konkretisiert. Und genau wie Abraham kann sie darüber nur lachen. Drastischer als die Lutherbibel übersetzt bringt sie ihre Bitterkeit über ihren alten Körper zum Ausdruck. Das in diesem Zusammenhang verwendete Verb *balah* bedeutet u.a. vermodern. Und mit einem „vermoderten“ Körper soll Sara noch einmal *ädnah* – Wollust – erleben?⁴

Viele Frauen bewerten ihren alternden Körper ähnlich abfällig und rechnen ebenso wenig wie Sara damit, durch ihn noch einmal sexuelles Glück zu erfahren. Denn in unserer Gesellschaft gelten altwerdende Frauen - im Gegensatz zu alten Männern – ungerechterweise immer noch weithin als unattraktiv. Die Ausnahmen, die dagegenstehen, verbreiten oft auch mehr Druck als Hoffnung: Wie kann auch ich mein Alter besser kaschieren? Wie meine Chancen auf ein erfülltes Liebesleben im Alter verbessern? Unmengen von Ratgeberliteratur werden veröffentlicht und eine riesige Industrie lebt von (meist) falschen Versprechen.

Sara kann nur lachen. Ist doch alles zu spät! In ihrem Alter noch ein Kind gebären? Der Traum ist schon lange ausgeträumt! Aber vielleicht mischt sich in Saras bitteres Lachen auch der Anflug eines verwegenen Gedankens: was wäre, wenn das kein Traum bleiben würde, wenn ein Wunder geschähe? Und da flackert er plötzlich wieder auf, der Funke Hoffnung: „Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein?“ (V. 14)

Vielleicht hat Sara das schon gedacht, bevor sie es noch einmal ausdrücklich hört. Aber kann

³ Samson Raphael Hirsch, Der Pentateuch, Erster Teil: Die Genesis. Jubiläumsausgabe, Tel Aviv 1986.

⁴ Die Rabbinen behaupten, Sara sei auch mit 100 Jahren noch so schön wie mit 20. Ein Trost für alte Frauen?

sie zugeben, dass sie gelacht hat, nicht nur aus Unglauben, sondern wegen einer absurden Hoffnung? Und ist ihre Furcht vielleicht auch die Furcht vor neuer Enttäuschung?

„Du hast gelacht!“ (V. 15). Diese Feststellung am Schluss klingt nicht zornig über Saras Leugnen und es folgt auch keine Strafandrohung. Ich höre daraus eher eine Bestätigung: Du hast gelacht, und du hast allen Grund dazu! Der Sohn, den du zur Welt bringen wirst, wird das Lachen seiner beiden alten Eltern nicht nur in seinem Namen *Jitzchak* („er lachte“) tragen, er wird ein neues Lachen in Euer Leben bringen, ein befreites Lachen, das Lachen derer, die von ihren Zweifeln erlöst sind und erfahren haben, dass der Herr Wort hält und Großes an ihnen getan hat (vgl. Ps 126,2f).

Nach einem Jahr wird Sara tatsächlich wie Maria singen können: „Meine Seele erhebt den Herrn und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes, denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle KindsKinder, denn er hat große Dinge an mir getan.“ (Lk 1,46-49a)

Homiletische Erwägungen

Am 4. Advent ist die Zeit der Familiengottesdienste in den Gemeinden wahrscheinlich vorbei, die großen Heiligabendgottesdienste stehen unmittelbar bevor. Also werden voraussichtlich nur die ganz Treuen den Gottesdienst besuchen, meist wohl vor allem ältere Frauen. Deren Sehnsucht richtet sich nicht wie bei Sara auf ein Kind. Viele von ihnen haben Kinder großgezogen und sind mehr oder weniger zufriedene Groß- und Urgroßmütter. In unserer mobilen Gesellschaft leben Familien allerdings selten an einem Ort zusammen. Die Jungen können den alten Angehörigen also weder räumliche Geborgenheit noch familiäre Aufgaben geben.

Wem bin ich noch wichtig? Wer braucht mich? Was für Perspektiven habe ich noch? Was gibt meinem Leben Sinn, wenn ich nicht mehr so viel leisten kann wie früher, wenn mein Körper streikt?

Die Predigt sollte gegenwartstransparent nacherzählen, wie Gott zu Abraham und Sara kommt, Leben in ihren hoffnungsmüden Alltag bringt und ihnen Zukunft schenkt durch die späte Geburt des versprochenen Kindes. Aber die Predigt muss auch benennen, was Gottes Kommen für alte Menschen heute bedeutet, muss sie ermutigen, von Gott und vom Leben noch etwas zu erwarten: heilsame Veränderungen in festgefahrenen Verhältnissen, unverhoffte beglückende Begegnungen, Zeit für Gaben, die bislang unentdeckt waren oder lange brach lagen.

Nicht bitteres Lachen soll das Alter füllen, sondern Humor und ein freundliches Lächeln, das einem selbst und anderen guttut (und das in Deutschland so rar ist). Auch mit alten Menschen kann Gott viel anfangen. Auch ihnen bringt er Heil und Leben.

Predigthilfe zu Hesekeil 17,22-24

Klaus Eulenberger (Mitglied der Arbeitsgruppe Perikopenrevision)

Die historische Situation kann nicht völlig übergangen werden, weil sie den Sinn der Bilder erst erschließt. Am leichtesten öffnet sich der Zugang zu ihr womöglich über das Bild der *prächtigen Zeder*. Sie steht für ein (scheinbar) starkes, (vermeintlich) selbstbewusstes Königtum, das sich zu autonomen Entscheidungen und klugen politischen Strategien fähig sieht – und damit scheitert. Die Stärke der *Zeder* ist eine angemessene. „Sollte es ihm [sc. dem Baum] gelingen? Sollte der geraten?“ lauten die rhetorischen Fragen in Hes 17, auf die es nur eine Antwort gibt: Nein, der Baum wird nicht bestehen; die Axt ist ihm sozusagen schon an die Wurzel gelegt, er wird verdorren. Damit ist das prophetische Urteil über die Anstrengungen des jüdischen Königs Zedekia gefällt, sich aus demütigender Abhängigkeit zu befreien, das von Babel verhängte Joch abzuschütteln und dem Schicksal seines Vorgängers Jojachin zu entgehen, den die Babylonier depotenziert und deportiert haben. Die *Zeder* wird fallen, es ist die Strafe – *Adonajs* Strafe! – dafür, dass Jerusalem „den Bund gebrochen“ habe, den von Babylon ihm abgepressten Bund. Das alles ist kein adventlicher Stoff. Aber – und hier öffnet sich ein adventlich bedeutsamer Sinnraum – ein Trieb dieses mächtigen Baums wird zu einem Reis, einem *Spross* werden, den Gott selbst pflanzt und der groß werden soll. Der *heilige Same* von Jes 6,13 klingt an, der *Stumpf*, aus dem womöglich ein neuer Trieb hervorwächst. Die *Wurzel Jesse* und die *Ros'*, die *mitten im kalten Winter* entspringt. Der nicht erwartete, sehr kleine Anfang von etwas Großem.

Die Metaphorik ist nicht stimmig, und sie ist „unbefriedigend“: Der Trieb, der von der *Zeder* genommen und, eingepflanzt, zum Schössling wird, ist (genetisch) von derselben Substanz wie der Baum; jener Baum, der verdorren wird, weil er alles verdorben hat. Was aufwächst und groß, ja: *eine prächtige Zeder* werden soll, ist ganz von derselben Art wie der verworfene Mutterbaum. Was soll aus ihm Gutes kommen? Grundsätzlich ist es zwar nicht ausgeschlossen, dass man bei einer kranken Pflanze eine solche „Rettung“ versucht. Es kommt auf Art und Umfang der Krankheit an. Wenn sie nicht den ganzen Baum befallen hat, wenn es also noch „heile“ Triebe an ihm gibt, kann man allerdings aus dem Spitzentrieb (*nur aus diesem*, sonst wird es kein Baum, sondern ein Busch) mit viel Geduld als Steckling einen neuen Baum ziehen. Es kann zwei Jahre dauern, bis der „Steckling“ Wurzeln hat!¹ Bei einem durch und durch „verdorbenen“ Baum ist das aber keine Möglichkeit.

Eine andere biblische Assoziation erscheint kaum abweisbar: die der Flutgeschichte. Auch dort wird – der großen *Zeder* vergleichbar – die Menschheit vernichtet, aber eben doch nicht ganz: ein *heiliger Rest* überlebt, und mit ihm kann alles neu beginnen. Aber es ist nichts Neues, was daraus entsteht. Schon weiß Gott, *dass das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens böse ist von Jugend auf*, und der Fortgang der menschlichen Geschichte in den biblischen Geschichten erweist, dass das auch für die Nachkommen des gerechten Noah und seiner Kinder gilt. Welchen Sinn hätte es, die Geschichte auf Null zurückzusetzen, wenn dann nur das Alte noch einmal von vorn beginnt? Wäre es – pflanzengenetisch gesprochen – nicht vernünftiger, die Art zu verwerfen und etwas Neues zu züchten, etwas wirklich Neues?

¹ Auskunft von Hellmuth Fromme, Dipl. Gartenbauing. im Leibniz-Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung Gatersleben (gegeben am 28.06.2012).

Verheißungsvoll ist das Verfahren kaum. Aber es scheint die Weise Gottes zu sein, genau dies zu versuchen, immer und immer wieder. Fast möchte man sagen: An der Neigung, Neuanfänge aus und mit dem Verdorbenen hervorzubringen, lässt Gott sich erkennen. Gott gibt nicht verloren, was aus ihm hervorgegangen und doch geworden ist, wie es ist. Ein Aphorismus von Kurt Marti sagt es in unübertrefflicher Knappheit: „Gott? Jener Große, Verrückte, der noch immer an Menschen glaubt.“² Das ist die markante Pointe in dem, was Weihnachten genannt wird: *Gott glaubt an den Menschen*. Sie trifft es genauer als die komplementäre Aussage, dass der Glaube an Gott das Leben verwandele. Mag sein, dass es so ist. Aber wesentlicher ist, dass Gott, „jener Große, Verrückte“, nicht aufhört, an den Menschen zu glauben, und ihm damit Leben und Zukunft gibt gegen alle düsteren Prognosen. (Und *damit* ist – in der Tat – das Leben verwandelt.) Aber fängt dieser Gott einfach immer nur wieder von vorn an, aller schlechten Erfahrungen mit dem Menschengeschlecht nicht achtend?

Nein, es gibt einen adventlichen Überschuss gegenüber der augenscheinlich unerschöpflichen Wucht und Kraft der Wiederholung im Bösen wie im Guten. Es kommt etwas hinzu, was tatsächlich neu ist. Dieses Dazukommende lässt sich aus der schönen und zarten (V. 22) Parabel von Hes 17 selbst nicht herauslesen. Es steckt an anderen Stellen, die etwas wie eine Unterbrechung erkennen lassen. Die Stammbäume Jesu in Mt 1 und Lk 3, die sich so viel Mühe machen mit der Herleitung der Geburt Jesu aus jenen Geschlechterfolgen, in denen Isai und David eine zentrale Rolle spielen, diese Genealogien leisten ja gerade nicht, wozu sie konstruiert zu sein scheinen. Jesus wäre nur *um Haaresbreite* der Sohn Josefs und der Abkömmling einer respektablen, aber auch beladenen Patriarchenreihe gewesen. „Das Kind (ist) nicht von Joseph aus dem Stamm Davids, sondern aus der Kraft des Geistes entstanden [...] Mit diesem Messias (beginnt) etwas völlig Neues.“³ Er ist geboren „von Maria“, jener Maria, die aus dem sozialen Nichts kommt, sein Vater aber ist – Gott. Das ist symbolische Rede und keine Auskunft über biologisch-genetische Tatbestände, versteht sich. Wichtig daran ist, dass die unendliche Reihe der Wiederholungen, die ewige Wiederkehr in dieser „Abstammung“, besser: Herkunft des *Immanuel* gebrochen wird. Das zyklische Kreisen der Zeit, aus dem kaum etwas wirklich Neues hervorgehen könnte, wird an dieser einen Stelle getroffen von der Tangente des nicht Berechenbaren, ganz Unwahrscheinlichen, das von „oben“ kommt. Das *aufgehende Licht aus der Höhe* (Lk 1,78) berührt als Zeitstrahl die Figur des Kreises. Und gerade und nur darum kommt in den menschlichen Wiederholungen etwas potenziell Neues ins Spiel. Nicht also, weil die Menschen so begabt wären für Initiation, sondern weil Gott ihnen in diesem Ankömmling neue Anfänge ermöglicht. Im besten Fall realisieren sie die damit geschenkte Fähigkeit zum Anfangen, machen sie wahr in sich, mit sich und durch sich selbst.

Hannah Arendt hat über die Menschen allgemein gesagt, was gerade für *diesen* Ankömmling gilt: „Weil jeder Mensch auf Grund des Geborens ein *initium*, ein Anfang und Neuankömmling in der Welt ist, können Menschen Initiative ergreifen, Anfänger werden und Neues in Bewegung setzen.“⁴ Und: „Es »geschieht nichts Neues unter der Sonne«, es sei denn, daß Menschen das Neue, das in die Welt kam, als sie geboren wurden, handelnd als einen neuen Anfang in das Spiel der Welt werfen ...“⁵

² Folie divine, in: Zärtlichkeit und Schmerz, Luchterhand Verlag, Darmstadt/Neuwied 1979, 34.47.

³ Renate Wind, Maria aus Nazareth ... Drei Frauengeschichten, Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus (KT 145), Gütersloh 1996, 31.

⁴ In: Vita activa oder Vom tätigen Leben, Piper (Serie Piper 3623), München/Zürich 2002, 215.

⁵ A.a.O., 259.

Zum Glück ist die Welt voller Geschichten, die davon erzählen, wie Menschen ihre Fixierungen verlassen und „Initiative ergreifen“. Im Frühjahr 2012 ist der autobiographisch orientierte Roman „Auf Amerika“ von Bernd Schroeder erschienen. Der 1944 geborene, heute in Berlin lebende Autor erzählt darin immer wieder von seinem Vater, einem „redseligen Taugenichts“ und tyrannischen Maulhelden, der seine Frau zum Verstummen brachte und dem einzigen Sohn das Leben schwer machte. Über ihn schreibt Schroeder: „Der Kampf, den mein Vater in seinen letzten Lebensjahren so redlich gekämpft hat, (hat mir) einen ganz anderen Vater gezeigt (...), einen Mann, der sich für eine Sache eingesetzt hat, stellvertretend für seine Mitbürger, die sich nicht so wie er artikulieren konnten. Natürlich gehörte er zu den Wortführern, aber er war nicht mehr der Sprücheklopfer, der Angeber, nein, es ging ihm sehr ernst um die Sache.“ Die Sache: Das war das Projekt des Münchner Großflughafens im Erdinger Moos. „Er wollte nicht, dass über Hausen die Flugzeuge im An- und Abflug hinwegdonnern.“ Und: „Nach einem Leben voller Niederlagen in läppischen Aktivitäten brauchte er etwas Großes, etwas Bedeutendes, einen Kampf, dessen Dimensionen den Kämpfer wenigstens zum Helden erhoben, wenn schon nicht zum Sieger. Er hat die endgültige Niederlage nicht erlebt. Er starb mit der Hoffnung, Gerichte würden den Flughafen doch noch zu Fall bringen. Er, der als junger Mann in der Nazizeit an fragwürdige Dinge geglaubt hatte, war im Alter ein so geradliniger Demokrat geworden, dass er sogar den Glauben mit ins Grab nahm, ordentliche Gerichte würden für Gerechtigkeit im Sinne und zum Wohle der Bürger sorgen.“⁶

Keine Erfolgsgeschichte also. Aber um „Erfolg“ geht es ja nicht. Oder allenfalls in dem Sinn, dass Menschen zu sich und zu ihren konstruktiven Möglichkeiten kommen. Das Doppelbild von der verdorrenden und von der grünenden, groß und schön werdenden Zeder evoziert Vorstellungen von einer bergenden Welt, in der, weithin sichtbar, die Vielfalt des Lebendigen Raum findet: „Auf den hohen Berg will ich das Reis pflanzen, dass es Zweige gewinnt und Früchte bringt und ein herrlicher Zedernbaum wird, so dass Vögel aller Art in ihm wohnen und alles, was fliegt, im Schatten seiner Zweige bleiben kann“ (23). Diese Verheißung geht in Geschichten wie der hier wiedergegebenen nicht auf, ebenso wenig, wie die Erwartung des Messias in der Geburt des *Immanuel* aufgeht. Aber solange es solche Geschichten zu erzählen gibt, erweist sich, dass Gott bei den Menschen ist: *Gott ist mit uns*.

Von den Chorälen der Adventszeit „passt“ am ehesten EG 7 („O Heiland, reiße die Himmel auf“). In weihnachtlichen Liedern erscheint das Motiv *Wurzel Jesse*, die *Rose (das Reis)* mehrfach: EG 30 („Es ist ein Ros entsprungen“); EG 47,1-2 („Freu dich, Erd und Sternenzelt“: „Seht, der schönsten Rose Flor / sprießt aus Jesses Zweig hervor ...“, Str. 2). EG 56 („Weil Gott in tiefster Nacht erschienen“) bringt in einigen Zeilen die „Sachhälfte“ zur „Bildhälfte“: „Er sieht dein Leben unverhüllt, / zeigt dir zugleich dein neues Bild.“

⁶ Bernd Schroeder, *Auf Amerika*. Roman, Carl Hanser Verlag, München 2012, 159.161.

Anhang

Literaturhinweise...

... zur aktuellen Perikopenordnung von 1978 mit leichten Modifikationen von 1999

Kirchenleitung der VELKD (Hg.), Lektionar für Evangelisch-Lutherische Kirchen und Gemeinden mit Perikopenbuch, Hannover 1985.

Liturgische Konferenz (Hg.), Perikopenbuch mit Lektionar, Hannover 2010.

... zum Revisionsprozess

Empirische Studie zur Perikopenordnung - Abschlussbericht, epd-Dokumentation Nr. 44 vom 2. November 2010.

Gemeinsame Arbeitsstelle für gottesdienstliche Fragen (GAGF) (Hg.), Perikopenordnung in der Diskussion, Arbeitsstelle Gottesdienst, 18. Jg./2004, Heft 2.

Hauschildt, Eberhard (geschäftsf. Hg.) u.a., Die empirische Studie zur Perikopenordnung. Kontext und Ergebnisse, Pastoraltheologie 101. Jg./2012, Heft 1 mit Beiträgen von Michael Meyer-Blanck, Gert Pickel, Kornelia Sammet, Nadine Jukschat und Kerstin Menzel.

Kirchenamt der EKD, Amt der UEK, Amt der VELKD (Hg.), Auf dem Weg zur Perikopenrevision. Dokumentation einer wissenschaftlichen Fachtagung, Hannover 2010.

Liturgische Konferenz (Hg.), Liturgie und Kultur. Zeitschrift der Liturgischen Konferenz für Gottesdienst, Musik und Kunst, Perikopenreform. Empfehlungen aus der Liturgischen Konferenz, 3. Jg./2012, Heft 1.

... zu weiteren Perikopenmodellen

Ahrens, Sabine u. a. (Hg.), Und schuf sie als Mann und als Frau. Eine Perikopenreihe zu den Lebenswirklichkeiten von Frauen und Männern für die Sonn- und Feiertage des Kirchenjahres, Gütersloh 1995.

Korenhof, Mieke (Hg.), Mit Eva predigen. Ein anderes Perikopenbuch, Düsseldorf 1996.

Liturgische Konferenz (Hg.), Gottesdienst von Monat zu Monat. Elementares Kirchenjahr, o.O. 2009, <www.liturgische-konferenz.de> (06.06.2012).

Lutherische Liturgische Konferenz Deutschlands (Hg.), Ordnung der Lesungen und Predigttexte. Revisionsvorschlag 1995 Bd. 1 und 2, o.O. 1995, <http://www.liturgische-konferenz.de/liturgische_konferenz/publikationen/klassiker.html> (06.06.2012).

Raupach-Rudnick, Wolfgang (Hg.), Die ganze Bibel zu Wort kommen lassen. Ein neues Perikopenmodell, erarbeitet im Auftrag der Konferenz Landeskirchlicher Arbeitskreise Christen und Juden (KLAK), Begegnungen (Sonderheft Dez. 2009). Zeitschrift für Kirche und Judentum; <<http://www.perikopenmodell.de/download.html>> (06.06.2012).

... zur Recherche im Vergleich mit historischen und ökumenischen Perikopenordnungen

Bonner Perikopenportal <<http://www.bpp.uni-bonn.de>> (06.06.2012)

Mitglieder der Arbeitsgruppe Perikopenrevision

Prof. Dr. Alexander Deeg (Vorsitzender), Lehrstuhl für Praktische Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig;

Pastor Marcus Antonioli, Ev.-Luth. Heilig-Geist-Gemeinde, Rostock;

PfarrerIn i.R. Sylvia Bukowski, Wuppertal;

Oberkirchenrat Dr. Thilo Daniel, Ev.-Luth. Landeskirche Sachsen, Dresden;

Pastor i.R. Klaus Eulenberger, Horneburg;

Pfarrer Dr. Martin Evang (stellv. Vorsitzender), Arbeitsstelle Gottesdienst der Ev. Kirche im Rheinland, Wuppertal;

Pastor Dr. theol. habil. Martin Kumlehn, Buchholz;

PfarrerIn Dr. Irene Mildenberger, Erfurt;

Studienleiterin PfarrerIn Dr. Ilsabe Seibt, Amt für Kirchliche Dienste, Ev. Kirche in Berlin-Brandenburg – schlesische Oberlausitz, Berlin;

Geschäftsführung: OKRin Christine Jahn, Amt der VELKD, Hannover;

Wissenschaftliche Assistenz: PfarrerIn Dr. Barbara Zeitler, Hannover/Leipzig.

Als „korrespondierende Mitglieder“, die in den Schriftverkehr einbezogen sind, an einzelnen Sitzungen teilnehmen und besonders vor dem Hintergrund ihres jeweiligen Fachgebietes Rückmeldungen geben, sind beteiligt:

Pfarrer i.R. Reinhard Brandhorst (Stuttgart); PfarrerIn Adel David, Gemeinschaft Ev. Kirchen in Europa (GEKE) (Wien); PfarrerIn Kirsti Greier, Theologische Referentin für Kindergottesdienst/Kirche mit Kindern des Gesamtverbandes für Kindergottesdienst in der EKD (Münster); Prof. Dr. Gunter Kennel, Landeskirchenmusikdirektor (Berlin); Prof. Dr. Dr. h.c. Ulrich Körtner, Institut für Systematische Theologie und Religionswissenschaft der Ev.-Theol. Fakultät (Wien); Pfarrer Christian Lehnert, Geschäftsführer des Liturgiewissenschaftlichen Instituts der VELKD, Dichter (Leipzig); Prof. Dr. Christoph Levin, Lehrstuhl für Altes Testament der Ev.-Theol. Fakultät (München); Prof. Dr. Michael Wolter, Lehrstuhl für Neues Testament der Ev.-Theol. Fakultät (Bonn).

Abkürzungsverzeichnis

Die Abkürzungen der biblischen Bücher entsprechen der Verwendung in der Lutherbibel.

EG	Evangelisches Gesangbuch
EGb	Evangelisches Gottesdienstbuch
EKD	Evangelische Kirche in Deutschland
KLAK	Revisionsvorschlag der Konferenz Landeskirchlicher Arbeitskreise Christen und Juden von 2009
LLK 1995	Revisionsvorschlag der Lutherischen Liturgischen Konferenz von 1995
LK	Liturgische Konferenz, vgl. < http://www.liturgische-konferenz.de >
OLM	Ordo Lectionum Missae; Leseordnung der römisch-katholischen Kirche seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil
OLP 1978	Ordnung der Lesungs- und Predigttexte von 1978 (mit wenigen Ergänzungen 1999)
OPT 1958	Ordnung der Predigttexte von 1958 (hrsg. von der Lutherischen Liturgischen Konferenz Deutschlands, Berlin 1958)
RCL	Revised Common Lectionary; Leseordnung vieler englischsprachiger Kirchen
UEK	Union Evangelischer Kirchen in der EKD
VELKD	Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands